

0720097

Akademische Rede
über das
Rechtbuch
des
Ruperts von Freysing
an
Seiner churfürstlichen Durchlaucht in Baiern
Maximilian IV^{ten}
Namensfeste
abgelesen
von
Lorenz Westenrieder.



München bey Joseph Lindauer.

1 8 0 2.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Second line of handwritten text.

Third line of handwritten text.

Fourth line of handwritten text.

Fifth line of handwritten text.

Sixth line of handwritten text.

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

Seventh line of handwritten text.



Eighth line of handwritten text.

1081



Eure Excellenzien, gnädige, hochzuehrende Herren!

So sehr ich von dem Werth der ausgezeichneten Ehre, und des hohen Zutrauens, mit welchem mir die churfürstliche Akademie der Wissenschaften in dieser öffentlichen, feyerlichen Versammlung einen würdigen, den höchsten Absichten, und Wünschen des durchlauchtigsten Stifters dieser Akademie entsprechenden, Gegenstand vorzutragen befohl, durchdrungen, und darüber mit der dankbarsten Freude erfüllet bin: so sehr fühle ich mich eben aus der Rücksicht, weil ich wirklich einen, für die hohe Erwartung der churfürstlichen Akademie ganz geeigneten, Gegenstand, einen Gegenstand von der vorzüglichsten Würde und Wichtigkeit, zum Inhalt meiner Rede gewählt habe, von einer nicht geringen, Verlegenheit mehr, als nur leise, berührt. Ich fühle in mir das freundschaftliche Erinnern einer warnenden Stimme, welche mir sagt, daß es von mir eine Art anmaßender Verwegenheit seyn dürfte, ein Kleinod unsrer vaterländischen Alterthümer, worüber nur gründliche Rechtsgelehrte, Männer von ganz andern Kenntnissen, und Einsichten, als die meinigen sind, zu sprechen berechtigt seyn können, aus seiner bisherigen Verborgenheit in die Mitte hervorführen, und zergliedern zu wollen; und ich war auch in Wahrheit mehr, als Einmal,

dem Entschluß nahe, jener Stimme zu folgen, und meine Einfälle, die den Sachkenner gar wenig erbauen möchten, mit kluger Bescheidenheit zu unterdrücken; allein wenn ich wieder dachte, daß man sich manchmal schon dadurch ein Verdienst um eine gute Sache erwirbt, wenn man andern eine Veranlassung giebt, sich um selbe verdient zu machen; wenn ich mich erinnerte, mit welcher ermunternden Geduld, Nachsicht und Schonung die verehrungswürdigsten Mitglieder dieser Akademie meine, stets sehr geringen, schriftlichen Vorträge von jeher aufnahmen, und großmüthig beförderten, so mußte mich nothwendig auch in diesem Fall die Hoffnung einer gütigen Aufnahme, und zwar um so mehr beleben, als die Sache, von welcher heute die Rede seyn soll, schon im voraus an sich selbst merkwürdig und wichtig ist, wenn auch gleich die folgende Ansicht und Betrachtung derselben es desto weniger seyn sollte.

Das hiesige städtische Bürgerarchiv bewahret, unter andern unvergleichlichen Denkmälern des Mittelalters, eine Sammlung von rechtlichen Fällen, und deren Entscheidungen, welche ein, zu Freysing ansässiger Fürsprecher, oder Advokat, Ruprecht, zusammengetragen, und, wie er am Ende sagt, im Jahr 1332 geendigt hat. Ich habe diese Rechtsammlung, deren gütige Mittheilung ich unserm verehrungswürdigsten Mitglied dieser Akademie, dem Herrn innern Stadtrath und Archivar Johann Georg von Sutner, zu danken habe, dem siebenten Band meiner Beyträge zur vaterländischen Historie &c. unter der Aufschrift: „Rechtbuch des Ruperts von Freysing,“ einverleibet, und daselbst das zum leichtern Verstehen Unentbehrliche darüber bemerkt. Ich halte diese Sammlung für ein überaus köstliches Ueberbleibsel des historischen Alterthums, so, daß ich sie einer besondern Betrachtung für höchst würdig halte. Sie selbst, jene Sammlung (oder eine ähnliche) scheint, verschiednen Geschichtsforschern, wie
 hier

hie und da aus ihren Aeußerungen abzunehmen ist, von Zeit zu Zeit zu Gesicht gekommen zu seyn, und noch der kaiserliche Reichshofrath von Senckenberg sagte in seiner Vorrede zum Schwabenspiegel S. XXIV. 1765, daß er seinen Vorrath altbairischer Rechte bekannt gemacht haben würde, wenn er nicht die zuverlässige Nachricht erhalten hätte, daß eine solche Sammlung auf Befehl und Veranstaltung des großen Beförderers der Wissenschaften, Churfürsten Maximilian III., veranstaltet werden würde. Seine Erwartung dürfte wahrscheinlich durch das Versprechen, welches Herr Christian Friedrich Pffel in seiner, im Jahr 1764 über den ehemaligen rechtlichen Gebrauch des Schwabenspiegels in Baiern gelehrten, akademischen Rede (S. 14) machte, „daß demnächst ein vollständiges Corpus Juris bavarici ex medio Aevo zum Vorschein kommen sollte,“ veranlaßt worden seyn, und es ist daher um so mehr zu bedauern, daß die Erfüllung eines Versprechens eben so wenig, als der (S. 5) ebenfalls angekündigte Druck einer Sammlung von vielen hundert Briefen der Aventine, Eckius, Beller, Hund, Gewold u. a. (aus unbekanntem Ursachen) nicht zu Stand gekommen ist; aber genug indeß, daß auch jene angeführten Aeußerungen bezeugen, daß von der Zeit, da der (um das Jahr 628 verfaßte) Codex legum baiuvaricarum erschien, eine unmittelbare bairische Gesessammlung, welche sich im Grund auf jenen Codex belehnte, und welche sich, gemäß der eingetretenen Zeitverhältnisse durch Weglassungen, oder Zusätze veränderte, ununterbrochen, bis zu dem, von den Söhnen des Kaisers Ludwig im Jahr 1346 für das Oberland gesammelten Rechtbuch, vorhanden gewesen, und daß davon eben das Rechtbuch des Ruperts von Freysing, dessen Alter und Inhalt ich nun näher betrachten werde, der schönste Beweis sey.

Was zuerst das Alter dieses Rechtbuches betrifft: so dürfte ich für dasselbe, ohne allem künstlichen Zwang, wenigst die zweite Hälfte
des

des dreyzehnten Jahrhunderts anweisen können; denn, wenn gleich am Ende desselben selbst der Sammler Rupert sagt, daß er sein Werk im Jahr 1332, mithin in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, geendiget habe: so ist es doch auch nicht ungereimt, anzunehmen, daß er seine Sammlung seit der Zeit, da er die Pflichten eines Fürsprechers ausgeübt hatte, (nämlich seit dem Jahr 1296, und früher,) angefangen, und daß er mit derselben nach sechs und dreyßig Jahren (denn so lange, und noch länger, verwaltete er sein Amt) nur aufgehört habe. Daß die Rechtsfälle, die darinn vorkommen, noch ungleich älter, daß auch die Entscheidungen, welche darüber festgesetzt sind, nicht erst zur Zeit, da Rupert von Freysing lebte, und advocirte, erfunden, und festgesetzt worden, sondern schon in dem grauesten Alterthum vorhanden gewesen, und durch ununterbrochene Ueberlieferungen gleichsam von Hand zu Hand übergeben worden sind, beweiset schon theils die, mit der gesunden Vernunft übereinstimmende Erfahrung, vermög welcher unter Menschen, welche einmal in einem gesellschaftlichen Verband leben, gewisse allgemeine Mängel, Gebrechen, und Verbrechen überall gleichartig zum Vorschein kommen, theils eine Menge Spuren und Stellen, welche schon in dem ersten, geschriebenen, bayerischen Rechtbuch, oder den legibus Baiuvariorum, von welchen uns unser Johann Nepomuck Mederer im Jahr 1793 eine vortrefliche Uebersetzung lieferte, enthalten, und hier wiederhollet sind. Davon kann sich, um nur einiger Fälle zu erwähnen, jedermann überzeugen, welcher sich die lehrreiche Mühe geben will, jene leges, und den rupertischen Codicem gegeneinander zu halten, und nur wenigst die Stellen, z. B. vom Ehebruch (in leg. Baiuu. pag. 135 bey Ruprecht pag. 33, 34); vom Brennen (in l. B. p. 164 — 169, bey R. p. 90); von falscher Bezüchtigung eines Diebstahls (in l. B. p. 183, bey R. p. 69 u. 181); von Verrückung der Marksteine (in l. B. p. 185, bey R. p. 78); vom Stehlen des Getraids vom Acker (in l. B.

B. p. 201, bey N. p. 77); von Bewahrung eines anvertrauten Guts (in l. B. p. 217, bey N. p. 147); von der Entführung eines Menschen (in l. B. p. 152, 153, 227; bey N. p. 68); von den Diebstählen in Kirchen, Schmieden, und Mühlen, von den Bäumen u. a. m. zu vergleichen. Noch ungleich mehrere Stellen findet man aus dem rupertischen Rechtbuch in das Ludwigsche Landrechtbuch vom Jahr 1346 fast wörtlich versetzt, und, mit Einem Wort, mir scheint es, außer Zweifel zu seyn, daß es in Baiern ununterbrochne vaterländische Rechts-sammlungen, welchen das uralte lex Baiuvariorum zum Grund lag, gegeben, und daß sich die Richter und Fürsprecher, die, bey den Erscheinungen neuer Fälle und Umstände erfolgten, neueren Entscheidungen, nach dem Beyspiel unsers Ruperts, durch Privatfleiß gesammelt, und aufbewahrt haben. Von dieser Behauptung finden wir auch, wie ich schon in einer akademischen Rede (Betrachtungen über den sechzehnten Band Monum. boic. 1795 pag. 40 u. w.) zu zeigen versucht habe, durch alle Jahrhunderte unverwerfliche Beweise und Zeugnisse, und Aventin sagt daher von dem Rechtbuch des Kaisers Ludwig vor-treflich: „idem veteres leges Bojorum correxit, novas tulit. *Instituta gentis in libellos retulit, quibus adhuc Boii uti solent, & secundum ea, codice proposito, jus dicunt.*“ Diese Meynung äußerten auch schon vorlängst manche, im historischen Rechtsfach bewährte Männer, wie dann der vorerwähnte, in den bayerischen Alterthümern vorzüglich bewanderte, Herr Mederer, in seiner Einleitung ad legem Baiuvariorum (pag. XVII.) sagt, daß dieser lex „bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts, und vielleicht noch weiters im Gange war,“ und wie besonders der gelehrte Johann Heumann (in seinen opusculis, quibus varia Juris germanici &c. argumenta explicantur, S. VI. p. 41 u. w.) beiefert war, die, bis zur Erscheinung des Ludwigschen Rechtbuchs ununterbrochne Fortsetzung der bayerischen Gesetze darzuthun.

Ich muß hier sogleich einem Einwurf begegnen, welcher alles, was ich bisher vom Alter des rupertischen Rechtbuchs, und von einer ununterbrochenen Fortdauer geschriebner baierischer Gesetze vorbrachte, mit Einem Male zu vernichten scheint. Der Einwurf, welchen ich meyne, scheint auch im ersten Augenblick, wirklich sehr bedeutend zu seyn. Es ist dieser, daß in der rupertischen Sammlung eine Menge Absätze vorkommen, welche offenbar aus dem Schwabenspiegel abgeschrieben sind. Ich meyne aber, daß, wenn auch in der rupertischen Sammlung noch so viele Sätze, welche ebenfalls in der schwäbischen Sammlung enthalten sind, vorkämen, daraus noch keineswegs gefolgert werden könne, daß jene gerade aus dieser letztern Sammlung entlehnt, und abgeschrieben worden sind. Der, von einem, noch ungewissen Sammler zwischen den Jahren 1253 — 1290 zusammengetragene, Schwabenspiegel ist bekanntlich nichts anders, als eine Sammlung uralter deutscher Gesetze und rechtlicher Gewohnheiten, dann einiger, und solcher Entscheidungen und rechtlichen Sprüche, welche bey der Erscheinung ungewöhnlicher, neuer Fälle von und unter den hohenstaufischen Kaisern, und zum Theil gewiß schon vor diesen auf Reichstagen, oder Fürstengerichten, durch die Stimmen der anwesenden Schöpfen beschlossen, festgesetzt, in Uebung gebracht, und schriftlich verzeichnet worden sind. Solche (mehr und weniger reichhaltige) Verzeichnisse sind ganz zuverlässig in allen deutschen Ländern, durch welche die damaligen Kaiser beständig reisten, und darinn sie ihre Höfe hielten, von Richtern, und Fürsprechern gesucht, gesammelt, und aufbewahrt worden, und unser Ruprecht von Freysing wird eben so gut die Gelegenheit gehabt haben, in Baiern aus einer Quelle zu schöpfen, aus welcher der Sammler des sächsischen, und dessen Nachfolger, der Sammler des schwäbischen Spiegels, geschöpft haben, so, daß es, an und für sich, wohl gar nicht unmöglich seyn dürfte, daß Rupert von Freysing die Stellen, welche in jenen Spiegeln wörtlich

vor-

vorkommen, in seine Sammlung eingetragen habe, ohne (was ich in-
 deß keineswegs geradezu behaupten will,) jenen Spiegel jemals gese-
 hen zu haben; denn gleichwie es nicht ungereimt ist, anzunehmen, daß
 der Sammler des Schwabenspiegels unsern uralten legem Baiuvario-
 rum, ungeachtet aus diesem einige Stellen in jenen Spiegel fast
 wörtlich eingetragen sind, (N. I.) nicht unmittelbar vor Augen gehabt,
 noch weniger abgeschrieben habe, indem er sich gar leicht einer andern,
 was immer für einer Privatsammlung, in welche etwa jemand zum
 örtlichen Gebrauch das örtlich Passende eingetragen hatte, bedient ha-
 ben konnte; so kann wohl auch unser Rupert manche Stelle, welche
 im Schwabenspiegel vorkommt, wörtlich in seine Sammlung gesetzt,
 und sie gleichwohl nicht unmittelbar aus dem Schwabenspiegel, son-
 dern aus irgend einer andern Privatsammlung entlehnt haben; und ge-
 setzt endlich auch, daß sich unser Rupert geradezu des Schwabenspiegels
 bedient hätte: so wäre darum seine Sammlung keineswegs ein schwä-
 bischer, sondern ein bairischer Rechtspiegel, als in welchen er aus dem
 allgemeinen Kaiserrecht das, was von diesem Recht auch in Baiern üb-
 lich geworden, und zwar so, wie es üblich war, aufnahm. Davon
 kann, und wird sich auch jeder, der die rupertische Sammlung mit
 der schwäbischen vergleichen will, überzeugen. Unter den hundert acht,
 und achtzig Rechtsfällen, welche z. B. der erste Theil der rupertischen
 Sammlung enthält, kommen fünf und vierzig Absätze, nämlich die
 S. 44. 45. 51. 52. 53. 54. 60. 63. 78. 84. 87. 88. 89. 90. 91.
 92. 93. 94. 104. 107. 108. 111. 116. 117. 123. 124. 127. 128.
 129. 130. 131. 135. 142. 157. 161. 164. 167. 168. 175. 176.
 178. 179. 180. 181. 182, theils im gemeinen Schwabenspiegel, theils
 in jener sehr schätzbaren, und vollständigen Sammlung, welche der
 Freyherr von Senckenberg, aus der kaiserlichen Bibliothek zu Wien,
 unter dem Titel: „Jus provinciale et feudale alemanicum, ex codice
 Manuscripto pergameo Seculi XIII. adulti, qui est Bibliothecae Augu-

stae caesareas,, abdrucken ließ, in der Rupertischen Sammlung vor; aber jene 45 Absätze folgen sich weder in derselben pünktlichen Ordnung, noch weniger immer mit eben denselben Worten, sondern mit verschiednen Abweichungen, je, nachdem nämlich das in Baiern Uebliche und Sonderheitliche von dem gemeinen Kaiserrecht abwich. Der nachstehende N. 2. liefert davon einige Beyspiele. Zudem ich nun aber aus diesen, und andern Gründen der Meynung beypflichte, daß das rupertische Rechtbuch ein unmittelbar bayerischer Rechtspiegel sey, stelle ich gar nicht in Abrede, daß der Schwabenspiegel auch in Baiern bekannt gewesen, und in manchen Fällen, bey einer freywilligen Uebereinkunft der Parteyen, oder der Richter, zur Anshilfe genommen worden sey. Das hiesige bürgerliche Stadtarchiv besitzt ein, auf pergamentenen Folioblättern mit deutscher Kanzleyschrift sorgfältigst geschriebenes, und bestens erhaltenes, Exemplar, worinn die vergoldeten, und gemalten Anfangsbuchstaben beynahе noch, wie eben verfertigt, erscheinen. Ich halte diesen münchnerischen Codex für eben so alt, als es der Codex von Wien ist, und schon der Absatz, „wie man den kunc kiesen soll,, als auch die gleichzeitige Sprache selbst (unten N. 3.) dient mir zum Beweise. Der nachstehende N. 4. liefert den Inhalt, und die, nicht selten verschiedne, Ordnung beyder Spiegel, dessen Uebersicht denjenigen nicht ganz unwillkommen seyn dürfte, welchen der sächsische, oder schwäbische Spiegel niemals zu Gesicht gekommen seyn möchte.

So viel sey über das Alter des rupertischen Rechtbuchs, dann über meine Meynung, daß dieses Buch eine Sammlung unmittelbar bayerischer Gesetze sey, gesagt. Ich komme nunmehr zu dem Inhalt desselben, welcher mir von verschiednen Seiten so reichhaltig zu seyn scheint, daß es beynahе schwer ist, eine Auswahl dessen, was zu lehrreichen Bemerkungen vorzüglich geeignet, und gleichwohl für die

bescheidnern Schranken einer Rede nicht zu ausgedehnt seyn dürfte, zu treffen. Man mag auf die, seit dem lex Baiuvariorum, mit dem Fortschritt, und der Entwicklung neuer Lagen und Umstände eingetretene, neuere Verfassung, auf den Kampf der damaligen Bewohner unsers Vaterlandes wider öffentliche Uebel und Gebrechen, seine Blicke wenden, oder dem Sinne, und der Absicht, welche sie bey ihren Gesetzen, als Heilmittel wider Unordnungen zum Grund legten, nachforschen, oder die eigentliche Beschaffenheit, und die Wirkungen ihrer uralten Gebräuche, Gewohnheiten, und Herkommen zergliedern wollen: so begegnen dem Forscher und Betrachter überall lehrreiche Erscheinungen, und reichhaltige Veranlassungen, welche unser Gemüth bald mit wehmüthigen, bald mit freudigen Empfindungen erfüllen, welche uns unsre Vorältern, bey einem traurigen Mangel an den erforderlichen Kenntnissen, und Hilfsmitteln, deren Besitz sie sich nicht verschaffen konnten, oft in einer mißlichen Lage darstellen, oft aber auch den ächten, und billiggesinnten Kenner auffordern, eben diese unsere Vorältern mit schweigender Ehrfurcht, mit Achtung und mit Dankgefühl zu betrachten; denn wenn sie gleich in vielen Stücken, worüber wir, nach Erfahrungen von vielen Jahrhunderten, klüger geworden sind, noch ganz unwissend waren (unwissend oder übel berichtet in gar manchen Dingen sind wir, sollte ich meynen, wohl auch): so muß man doch selbst sehr dumm seyn, um unsre grauen Vorältern dumm zu nennen. Ihren Verordnungen und Einrichtungen liegt nicht selten eine reife, ruhige Ueberlegung, ein tiefer Sinn zum Grund, und es gab auch einst unter der Menschenklasse, von welcher man fordern kann, daß sie wirklich denken soll, zuverlässig mehrere Selbstdenker, ehe es noch so viele Bücherschreiber, und Leser, und so viele, mechanische, oder manirte, Nachsprecher, Nichtsdenker, und Absprecher gab.

Das rupertische Rechtbuch enthält eigentlich zween Theile, deren der eine sich mit peinlichen, der andere (welchen ich, nach der Gestalt andrer Bücher dieser Art, das Lehenrecht nannte, wenn gleich nicht lauter Lehenfälle vorkommen) mit meist bürgerlichen Vorfällen beschäftigt. Ich werde meine heutigen Betrachtungen hauptsächlich auf den ersten Theil beschränken, und damit ich nicht, so zu sagen, in der Mitte der Sachen anfangen, auf dem ersten, und uralten Zustand der bayerischen Verfassung einen Augenblick verweilen. Als im siebenten Jahrhundert der lex Baiuvariorum erschien, war der bayerische Staat noch ein lauterer Wehr- oder Militärstand. Die freyen Grundeigenthümer kannten noch kein anders Verbrechen, als dasjenige, welches die Erhaltung, die Sicherheit, und Wirkung desselben zu Grund richten konnte, und nur für solche Fälle verstanden sie sich, indem sie, bey der Errichtung jenes Gesetzes, unter sich und mit ihrem obersten Feldherrn, dem Herzog, paktirten, daß derjenige von ihnen, der dem obersten Feldherrn nach dem Leben gestrebt, Feinde ins Land gelockt, oder diesen einen befestigten Ort übergeben haben, und dieses Verbrechen von Richtern seines Standes überführt seyn würde, theils, um unschädlich gemacht, theils, um den Uebrigen ein Beyspiel der Warnung zu werden, aus der Welt geschafft, nämlich mit dem Tode bestraft werden solle. Bey allen übrigen Verbrechen, sogar wenn jemand einen Mord begangen, sogar wenn jemand einen Anverwandten des Herzogs, einen Bischof, oder andere Männer eines hohen Standes gemordet hätte, hielten sie es für schicklicher, ihn vielmehr zu einer verhältnismäßigen Genugthuung anzuhalten, als ihm das Leben zu nehmen. So wurde es auch mit andern Vergehungen und Verbrechen, durch welche ein Dritter, wie immer gekränkt, oder beschädiget wurde, gehalten. Der Todtschläger, der Beleidiger, der Verleser, mußte dem Haupt der Familie, wider welche er sich vergangen hatte, einen Ersatz, welcher in dem bayerischen Pacto bestimmt worden war, machen, und dann mußte er noch über-

überdieß dem obersten Handhaber der Gesetze wetten, oder büßen. Man hatte nämlich bald erfahren, daß eine unbeschränkte Freyheit, vermög welcher sich der Beleidiger allein mit dem Beleidigten, oder dessen Familie abzufinden haben sollte, nicht bestehen könne; denn wenn der Beleidiger ein mächtiger Mann, und dabey entschlossen war, schlechterdings keine Genugthuung zu geben: wie hätte sich in einem solchen Falle der minder Mächtige eine Genugthuung erwirken sollen? Oder wenn der Beleidigte schlechterdings keine friedliche Genugthuung annehmen, sondern durchaus eine, ihm gefällige, Rache nehmen wollte, wie hätte dann ein Verbrecher seine persönliche Sicherheit, oder die Sicherheit der Seinigen, wider einen Unversöhnlichen erhalten sollen? Wie hätte man demnach der Unzulänglichkeit der traurigen, und unverläßigen Selbsthilfe nicht sogleich gewahr werden sollen? Die Vernunft überzeugte auch einen jeden, daß, nachdem es vermög gemeinschaftlichen Verträgen, (ja schon im Voraus, vermög eines allgemeinen Vernunftgesetzes) wechselseitige Pflichten, und Rechte giebt, es auch eine, die ganze Staatsgesellschaft vorstellende, und vertretende sichtbare Gewalt haben müsse, welche die einzelnen Widersacher in Schranken halte, welche demjenigen, der sich nach den vorhandenen Pactis allerdings fügen wollte, in Schutz nehme, ihm wider alle Privatrache Sicherheit verschaffe, und den öffentlichen Frieden, und die öffentliche gesetzmäßige Ruhe aller und jeder mit verfänglicher Macht aufrecht erhalte. Die Vernunft überzeugte ferner jeden, daß derjenige, der ein Verbrechen begieng, welches, wenn es sich jeder nach seiner Zügellosigkeit erlauben wollte, die ursprüngliche Menschenrechte, und die, dadurch begründete, Verbindung des Staats zu Grund richten müßte, nicht nur der Person, deren Rechte er kränkte, sondern auch dem Staat und dessen Stellvertreter, und Oberhaupt, dessen Bestand er, so viel an ihm lag, zerrütten wollte, verantwortlich, und eine Genugthuung schuldig geworden sey. Mit Einem Wort, man

man mußte, wenn man ein Verbrechen begangen hatte, zwei Versöhnungen, eine dem Beleidigten, oder dessen Familie, eine dem Schutzherrn der Gesetze, oder dem Fürsten, leisten, und jedem eine bestimmte Genugthuung geben, nach welcher der Beleidigte seine fernere Privatrache einzustellen, der Fürst, oder dessen Richter aber dem Gebüßten die öffentliche Unverletzlichkeit (daher die von dem Schuldigen zu erlegenden Strafe, Fredum, oder das Friedgeld genannt wurde) zu gewähren verbunden war. Von dieser, von dem gesunden Begriff eines Staates unzertrennlichen, Einrichtung finden sich im Rechtbuch unsers Ruperts noch manche deutliche Spuren. Es wird darinn der Obrigkeit, welcher die Verletzung der öffentlichen Sicherheit, und die Privatrache zu ahnden oblag, gebotzen, einen Todtschläger zur Verantwortung zu ziehen, wenn sich auch niemand hervorthun sollte, der, als beschädigter Theil, eine Anzeige machen, wenn auch niemand eine Genugthuung fordern sollte. (S. 2.) Es wird jedem Benachtheiligten untersagt, der Obrigkeit vorzugreifen, (S. 16.) dieser aber eben so nachdrücklich aufgetragen, jenen zu schützen, und ihm zu dem Seinigen zu verhelfen. (S. 93. und passim.)

Wenn es übrigens keine Todesstrafen, als nur in den Fällen, da man sich wider den Fürsten des Vaterlandes, und wider dieses selbst sich versündigte, gab: so muß man sich nicht einbilden, daß es darinn keine abschreckende gesetzliche Folgen der damals herrschenden Verbrechen gegeben habe. Den Todtschlägern, und andern gröbern Missethättern stand eine Strafe, welche (die gemeinen Begriffe vom Tod abgerechnet) weit schrecklicher, als selbst der Tod war, bevor. Die Verlezer eines Gesetzes mußten dem Beschädigten, oder dessen Anverwandten, dem herzoglichen Fisco, dem Richter, und dessen Leuten, Summen bezahlen, welche, je größer durch Umstände, oder durch die Würde der Person, ein Verbrechen wurde, desto unerschwinglicher waren.

ren. Die Ermordung eines herzoglichen Anverwandten kostete sechs-
hundert Schillinge, die eines Bischofs wenigst eben so viele, und so
mußten wegen anderer Vergehen Summen erlegt werden, welche dem
Verbrecher eine Erarmung, wodurch er in den kümmerlichsten Zustand
versetzt wurde, oder noch öfter die Versetzung in die Knechtschaft zu-
zog. In diesem Fall verlor er, mit seiner ganzen Familie, alle
Hoffnung, sich jemals wieder empor zu schwingen; er verlor seine
Ehre, und sein bürgerliches Daseyn.

Die damaligen wahren Knechte waren mit allen ihren Angehörigen
ein persönliches Eigenthum, ein Hausrath, eine Waare ihres Herrn, und
als solche wurden sie auch, wenn sie von einem Fremden gemordet wur-
den, nach dem Nutzen, den sie ihrem Herrn brachten, wie das Pferd im
Stalle, geschätzt, und vergütet. Fügten sie jemanden einen Schaden
zu: so hielt sich die Obrigkeit nicht an sie, sondern an ihren Herrn;
dieser mußte alle gesetzliche Genugthuung leisten, und konnte dann da-
für mit seinem Knecht verfahren, wie er wollte; und es war nicht
einmal ein Gesetz vorhanden, aus welchem man abnehmen konnte, daß
sich die Obrigkeit darum bekümmert habe, wenn ein Herr seinen Knecht
beleidigte, oder mordete. Knechte wurden auch, besonders wegen größ-
rer Vergehungen während eines Feldzugs, z. B. wegen Plünderungen,
mit dem Tode, und in bürgerlichen Fällen mit der Herrnsolter und
der Peitsche, mit Ausstechung der Augen, mit dem Abhauen der rech-
ten Hand, geächtigt.

Wir wollen nun sehen, welche veränderte Gestalt jene ältere Ver-
fassung zur Zeit des Ruperts von Freysing mit dem Fortschritt der
veränderten Denkart gewonnen, und welche Folgen auf die Gesetze
jene Aenderung nach sich gezogen hat. Jene Knechtschaft, welche im sie-
benten Jahrhundert üblich war, war allerdings entseßlich, der mensch-
lichen

lichen Natur unwürdig, und mit dem milden, nach Sanftmuth, und Wohlthun strebenden, Gesetz des Christenthums vollends unvereinbar. Die Geistlichen fiengen zuerst an, das unerträgliche Joch für unerträglich zu erklären, so wie ebendieselben (im Vorbeygehen sey dieß in unsern Tagen gesagt, wo man sich an die historischen Thatsachen dieser Art oft nicht mehr erinnern will) zuerst angefangen haben, moralisch und bürgerlich schädlichen, aus dem Heidenthum hergebrachten, abergläubigen Meynungen und Gebräuchen, entgegen zu arbeiten, dem weltlichen Despotismo, und dessen ungebändigter Rohheit, Schranken zu setzen, mit Beyspielen öffentlicher wohlthätiger Anstalten vor auszugehen, im grauesten Alterthum das einsamere Flämmlein der, das Daseyn besserer Dinge ahndenden, Gelehrsamkeit, (freylich, was ich ja wohl weiß, schüchtern,) vorauszutragen, und Beyspiele einer guten Landwirthschaft aufzustellen, u. s. w. Die Bischöfe und Aebte veränderten zuerst, als Grundherrschaft, die buchstäbliche Knechtschaft in eine verträglichere Leibeigenschaft, und veranlaßten auch bald die weltlichen Herren, pro Remedio Animae ihrem Beyspiel zu folgen. Dadurch wurde auch die Zahl der Freygelassenen immer größer, und aus solchen traten häufig ganz freye Leute, und mit ihnen eine, in vielem Betracht ganz neue, Erscheinung hervor; eine Anzahl Leute nämlich, welche Niemanden angehörten, keinen eigentlichen Herrn, und nicht selten auch kein Obdach hatten. Viele derselben pachteten kleine Grundstücke, welche sie nach der ersten Aernthe wieder verließen, und nach andern Hütten zogen, oder sie zogen als Landstreicher und Bettler, (welche dem grauen Alterthum, wo jeder Landesbewohner von dem Haupt der Familie, zu welcher er gehörte, ernährt wurde, unbekannt waren,) oder in zahlreichen Schaaren als (nachher sogenannte) Landsknechte, oder als Spasmacher herum, und die brodlosen, müßigen, und lästigen Leute vermehrten sich mit jedem Jahre. In den Städten gieng die Sache noch etwas länger einen ordentlichen Gang, indem

darinn.

darinn anfangs kein Mensch, der nicht jemanden angehörte, oder den man nicht nothwendig brauchte, aufgenommen wurde. Die Handwerker in den Städten waren bekanntlich ursprünglich Knechte, dann milder gehaltne Leibeigne, oder Angehörige. Weil sie nicht frey waren, so waren sie auch der Ehre beraubt, Waffen zu tragen, und Kriegsdienste mit freyen Leuten mitzumachen. Jede, an Personen und Gütern reichere, Familie hatte (wie z. B. noch heute zu Tage die ständischen Klöster) ihre eigne Handwerker, und die ärmern, freyen Hausväter hielten sich zusammen ebenfalls ihre eigne. Als nun aber Kaiser Heinrich IV. anfieng, die Handwerker für waffenfähig zu erklären (er that dieß zuerst mit den Handwerkern zu Worms und Cöln, weil sie für ihn in einem Zeitpunkt, da es ihm sehr schlimm gieng, die Waffen ergriffen); als bald sämtliche kaiserliche, und nachmalige Reichsstädte das Nämliche versuchten, und auch zu Stand brachten; als diese Städte zu reichen Handelsstädten, und die Bevölkerungen derselben unvermeidlich wurden; als diese Beyspiele auch in Landstädten nachgeahmt, und, als solcher Städte (worinn gleichwol die Handwerker durch die Errichtung der Zünfte ihrer zahllosen Vermehrung vorgebeugt, und durch die Einführung ihrer Zunft- und Ehrengesetze den groben, brandmarkenden Verbrechen vortreflich gesteuert haben) immer mehrere errichtet; als die Reisen der Regenten durch ihre Länder immer feltner, und die Residenzstädte immer üblicher wurden; als durch die, dem Adel vorbehaltne, Hofämter, und andere Aemter und Würden, dann durch die Hoffeste, und häufige Gelegenheiten, sich zu unterhalten, die adelichen Landeigenthümer immer mehr gereizt wurden, nach den Städten zu ziehen; als mithin in Städten, wo vormals hundert Handwerker nöthig waren, jetzt einige hundert erfordert; als auch sonst ganze Schaaren unbedeutender Leute nach der Stadt gelockt; als, was die Bevölkerung der Städte betrifft, in Landstädten ausländische Beyspiele, Beyspiele von weit entfernten Städten, welche an Meeren, oder

an schiffbaren Flüssen liegen, nachgeahmt wurden: da mußten ja freylich der überflüssigen, müßigen, dürstigen, und, (was mit der Dürftigkeit stets, mehr und weniger, verbunden ist) der übel gesitteten, durch Betrügereyen, Diebstähle, und andere Verbrechen ihre Nahrung suchenden, Leute immer mehrere werden. Betrüger, Diebe, Strassenräuber waren damals (was sie aus gleichen Veranlassungen noch gar viel später blieben) tägliche Erscheinungen. Man mußte helfen, und es fragte sich nur, wie zu helfen seyn dürfte. Daß man eine Verfassung habe eintreten lassen, bey welcher die Betrüger, Diebe, und Mörder auch künftig fortgesetzt werden würden, daran dachte man nicht. Man dachte nur an die, einmal vorhandenen, Verbrecher, und diese wollte man schlechterdings außer Stand setzen, Verbrechen zu begehen. An die Wiedereinführung einer (auf Gerechtigkeit sowohl, als dem Nutzen des Staats gegründeten, zweckmäßigen) Knechtschaft war zu einer Zeit, da die Befreyung von der Knechtschaft allgemeine Sitte war, nicht zu denken; eben so wenig wurde an öffentliche Arbeitsanstalten, oder an sogenannte Zuchthäuser (welche ohnehin, wenn sie geworden wären, was manche der heutigen sind, mehr schädlich, als nützlich, gewesen seyn würden) oder an eine, genau berechnete, Bevölkerung der Hauptstädte gedacht, so, wie dem entseßlichen Unfug der Landesknechte keineswegs gesteuert wurde. Erziehungsanstalten gab es damals ebenfalls nicht, mithin konnte es für die Herren, welche damals zu sprechen hatten, (da in Baiern am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts die Geschlechter der meisten und mächtigsten Dynasten bereits erloschen waren, so füllte die herzogliche Gewalt schon allmählig das sämtliche Land aus) keinen andern Ausweg, Verbrecher für den Staat unschädlich zu machen, geben, als dieselben zur Begehung neuer Verbrechen physisch unfähig zu machen. Und durch welche Gesetze, und Anstalten!

Sie legten bey ihrem Verfahren hauptsächlich drey Absichten zum Grund; a) daß dem beschädigten Theil, oder dessen Anverwandten eine Entschädigung, oder Genugthuung geleistet, b) daß der Verbrecher unschädlich gemacht, und c) daß von demselben durch das Leiden seiner Strafe und Züchtigung andern Menschen ein warnendes Beyspiel gegeben werden müsse. (S. 31. 38. 40.) Diesen Grundsätzen zufolge setzten sie einen Menschen, der sich des Verbrechens, ein fremdes Siegel gebraucht, und, dadurch mehr, als zwölf Pfennige gewonnen, oder falsche Münzen geschlagen zu haben, schuldig gemacht hatte, in einen, mit heissem Wasser angefüllten, Kessel, und versotten ihn (S. 139. 140.) durch eine gräßliche Marter. Einen Nothzüchtiger verurtheilten sie zum Schwert; im Fall aber, daß die mißhandelte Weibsperson bewiesen hatte, daß sie eine Jungfrau war, begruben sie den Missethäter lebendig. (S. 135.) Leute, die sich mit ihrem Geschlecht, oder mit dem Vieh vergiengen, auch Mordbrenner, verbrannten sie lebendig; (S. 89. 90.) so auch Verbrecher, welche mit dem Ausfay befaßt waren. (pag. 183.) Auch Juden, welche einmal, wenn gleich aus aus Zwang, Christen geworden, und nach einer Zeit wieder davon abgestanden waren; (S. 130.) Christen, welche sich mit Jüdinnen verfehlten; (S. 131.) Eingeborne, welche den katholischen Glauben verläugneten, (S. 132.) verbrannten sie. Mörder überhaupt räderten sie; (S. 42.) auch eine Frau, die ihren Gemahl gemordet; aber einen Mann, der an seiner Gemahlinn ebendasselbe Verbrechen verübt hatte, schleipften sie noch überdieß zur Richtstatt. (S. 31. 32.) Mit dieser peinlichen Feyerlichkeit räderten sie auch einen Vater- oder Brudermörder (S. 38. 39.); und wenn ein Wirth einen Gast mordete: so wurde, außer dem Mordbrechen, sein Haab und Gut eingezogen, und überdieß sein Haus niedergedrissen, an dessen Stelle binnen einem Jahr keines wieder erbaut werden durfte. (S. 40.) Mit dem Henken machten sie noch weniger Umstände. Wer einem Knecht von seinen

Feldgeräthschaften so viel nahm, oder von einem Pflug so viel stahl, daß dessen Werth über zwölf Pfennige betrug; (S. 69.) wer einem Pilger, oder einem Kaufmann etwas, wenn es auch noch so wenig war, stahl; (S. 70.) wer einem auf offener Straße über zwölf Pfennige abnahm (S. 75.); wer dem andern an einem geweihten Ort seinen Geldsack abschnitt, und darinn über zwölf Pfennige fand; (S. 85.) wer einen Menschen stahl (S. 88.), oder wer einem Dieb zum Stehlen half (S. 89.); wer andere beschuldigte, daß sie ihm sein Geld (über sechzig Pfennige) gestohlen, ohne sie mit der Thatsache überführen zu können; (S. 93.) wer an einem geweihten Ort, oder aus einer Mühle, oder aus einer Schmiede (S. 95.), oder aus einer Badstube (S. 99.) über zwölf Pfennige, stahl; wer Getraid vom Acker, oder Salz aus dem Wagen über zwölf Pfennige am Werth, (S. 100.) nahm; wer ein mit Blut besetztes Gewand, einen zerbrochenen Kelch, oder ein Kirchengewand in seinem Haus hatte, ohne jemand angeben zu können, der es bey ihm in Verwahrung gegeben; (S. 101.) wer auf dem Feld ein Vieh schund; (S. 102.) wer bey der Nacht Getraid oder Gras, über zwölf Pfennige am Werth, abschnitt, oder aus einem Baumgarten Obst vom gleichen Werth stahl (S. 107.); wer einen mit Bienen bevölkerten Korb wegnahm (S. 121.); wer Geld auf der Straße fand, über 72 Pfennige, und es verheimlichte; (S. 125.) wer Geld beschneidte über zwölf Pfennige; (S. 141.) wer als Münzer über zwölf Pfennige; (S. 142.) oder als Wechsler über 72 Pfennige falsches Geld ausgab; (S. 143.) wer sonst falsche Münze auswechselte, und über zwölf Pfennige im Sack hatte, (S. 144.) wurde, und diese vorbenannten alle wurden gehenkt. Niemand, selbst nicht Ministeriales, und Ritter (S. 64.), und selbst die Richter nicht, (S. 58.) entgingen der gleich verfahrenen gesetzlichen Schärfe, welche nicht bloß streng, sondern nicht selten seltsam genug war; denn, daß man denjenigen, der, wenn er gleich nicht in Person mordete, durch

Men-

Meuchelmörder morden ließ (S. 30.), denjenigen, der falsche Zeugen bestellte; (S. 41.) daß man einen Juden, der Kelche, oder Priesterkleider, kaufte, und selbe, nachdem sie als gestohlnes Gut bekannt gemacht worden waren, noch bey sich behielt; (S. 128.) daß man den Nachbarn, welcher einer, wegen Mißhandlung um Hilfe schreyenden, Weibsperson nicht zu Hilfe kam, der Todesstrafe für schuldig erkannte, das ist, in Hinsicht auf die sonstige Benehmungsart der damaligen Justiz, noch immer begreiflich; aber daß man im letztern Fall auch das Weib des saumseligen Nachbarn, und alle andere Leute, ja alles, was im Hause lebte, nämlich sogar das Vieh, des Todes für schuldig erkannte, (S. 135.) das dürfte es desto weniger seyn. Nicht weniger auffallend und seltsam scheinen mir, folgende Gesetze gewesen zu seyn. Wenn jemand seinen Knecht, oder seine Dirne (worunter hier nicht einmal leibeigne Personen, sondern Ehehalten, das ist, freywillig gegen wechselseitige Bedingungen, oder Ehen, in den Dienst getretne Leute verstanden werden) mit einer „sumerlatten“, (einer in einem Sommer aufgeschossenen Baumruthe) dergestalt prügelte, daß ihm der Knecht oder die Dirne unter der Hand starb, so mußte der (halbwilbe) Herr seine Rohheit zwar als einen Todtschlag büßen; wenn aber die mißhandelte Person nicht auf der Stelle, sondern nach einigen wenigen Stunden, nämlich den andern Tag, starb: so wurde dieser Todfall dem Thäter nicht mehr zur Last gelegt, und zwar aus den Ursachen, a) weil die Person, auch außer dem Fall ihrer erhaltenen Schläge, eines plötzlichen Todes hätte sterben können, und b) weil man Ehehalten in einer steten Furcht halten muß, indem sie außerdem nichts arbeiteten. (S. 49.) Auch der Fall, (S. 27.) wo jemand, der einen verwundete, wegen des Umstands, daß binnen Jahr und Tag die Wunde nie recht geheilt worden, vielmehr wieder aufgebrochen, und darüber der Verletzte gestorben ist, um den Todtschlag angesprochen wurde, dürfte, so wie die ähnlichen Fälle, da jemand ei-

nen Nagel durch eine Thüre schlug, und damit einen Menschen tödtete, (S. 46.) oder jemand im vollen Rauffen ein herzugelaufnes schwangeres Weib tödtlich stieß, (S. 53.) da jemand auf der Strasse einen Wagen umwarf, und ein vorübergehender erschlagen wurde, (S. 54.) da jemand mit einem Stein nach einem Vogel warf, und einen Menschen traf, (S. 60.) (so, wie nämlich diese Fälle ganz unbeschränkt vorgebracht werden,) zur Klasse übertriebener Dinge zu zählen seyn.

Außer den Todesstrafen kommen bey dem Ruprecht für kleinere Verbrechen auch kleinere Strafen (wofür man sie wenigst damals ansah) vor. Wer von einem Ackergeräth so viel stahl, daß das Gestohlene drey Pfennige werth war, der wurde auf die Schandsträgen oder Bühne gestellt, wo es ihm „hinz haut und har gieng, „ das ist, er bekam vierzig Prügel, und nachher wurden ihm mit einer hblzernen Klappe, oder Scheere alle Haare aus dem Kopf gerissen. (S. 69.) Dieß geschah auch demjenigen, den man wegen Strassenraub, der drey Pfennige werth war (S. 75.), den man auf der That, da er an einem geweihten Ort einen fremden Geldbeutel an sich bringen wollte, wenn darinn weniger, als zwölf Pfennige waren, (S. 85.) begriff; ferner demjenigen, der bey der Nacht vom Feld so vieles Getraid, oder Gras, oder aus einem Baumgarten so vieles Obst, daß dessen Werth sich auf einen Pfennig belief, stahl, (war es über drey Pfennige, so wurde ihm auch noch der Daume der rechten Hand abgeschlagen); (S. 107.) ferner einem Jungen, der, wenn er gleich noch nicht vierzehn Jahre alt war, doch so viel stahl, daß es einem Erwachsenen an das Leben gegangen wäre; (S. 94.) ferner den Bucherern, die sich in die, ihnen gegebenen, Weisungen nicht fügen wollten (S. 36. pag. 152. im Lehene.); auch demjenigen, der mit Umgehung der vorgeschriebenen Eidsformel nach einer eignen schwor. (pag. 154.) Stahl jemand von einem Acker etwas über drey Pfennige an Werth, so wurde

wurde er durch die Zähne, das ist, auf die Backen, mit einem glühenden Eisen gebrannt; (S. 69.) dieß widerfuhr auch dem, der auf offner Strasse über drey Pfennige raubte; (S. 75.) dem, der an einem geweihten Ort über drey Pfennige stahl (woben ihm noch die rechte Hand abgeschlagen wurde,) oder über zwölf nicht wirklich stahl, sondern sie zu stehlen im Begriff war; (S. 85. 95. 101.) dem, der durch ein falsches Siegel unter zwölf Pfennige gewann; (S. 139.) dem, der weniger als zwölf Pfennige zuschnitt. (S. 131.) Einem Münzarbeiter, der mit einem falschen Pfennig etwas kaufen wollte, wurde die rechte Hand abgehauen; (S. 142.) dieß geschah auch einem falschen Wechsler, einem Geldfälscher wegen einem Pfennige, (S. 143. 144.) einem Verfälscher des Honigs; (S. 146.) dem, der überwiesen wurde, drey mal mit andern Worten oder Weisen, als vorgeschrieben war, geschworen zu haben. (pag. 154.) Einem falschen Schwörer wurde, wenn er nicht zehn Pfund dem Richter, als Strafgeld, und dann das Gut, wegen dessen er falsch schwor, im doppelten Werth ersetzen konnte, die Zunge herausgerissen. (pag. 157.) Diese Strafe erwartete auch einen falschen Zeugen, und den Besteller desselben. (pag. 158.)

Ich hätte noch Verschiedenes über das Sonderbare einiger Verbrechen, und ihrer Behandlung zu sagen, wenn ich nicht fürchtete, die Geduld E. E. u. g. H. zu unbescheiden zu mißbrauchen; nur will ich noch bemerken, daß dazu, daß man jemanden wegen eines Vergehens mit dem Tod bestraft wurde, keineswegs eine drey malige Wiederholung z. B. eines geringen Diebstahls erfordert, sondern gleich der erste Angriff für hinlänglich zur Todesstrafe erklärte; daß dazu, daß man jemanden eines ihm angeschuldeten Verbrechens gesetzlich überführte, und dem Tod überlieferte, kein andrer Beweis verlangt wurde, als die Aussage eidlich verhörter Zeugen, deren Zahl bestimmt war. Unfre Torturen

ren waren, nach dem Rechtbuch des Ruperts zu schließen, dem damaligen Zeitalter nicht bekannt; man müßte dann nur die Ordalia (Ordeil Urtheile Gottes, Gottesproben) dazu rechnen, welche mit unsrer Tortur freylich viele Aehnlichkeit hatten, aber zur Zeit des Ruprechts, wie bey ihm selbst öfters vorkommt (pag. 186.) unter die (von der Geistlichkeit) verbotthne Dinge gehörten. Auch zwang das Kriminalgericht niemanden dazu; aber wenn sich die Partheyen aus Muthwillen, das ist, aus freyem Willen, auf ein Gottsurtheil, worunter nach S. 94. Seite 186. S. 96. S. 188.) „das totengericht, vnd das haizz eyßen t³gen. vñ in einen wellenden Hessel greiffen,, gezählt wird, verstanden hatten, so wurde wider den unterliegenden Theil gesprochen. Bekanntlich wurde nur in den Fällen, da kein Theil mit einem rechtlichen Beweise auskommen, oder da der Richter in den vorhandenen Gesetzen kein Urtheil finden konnte, jene Probe, bey welcher man der Meynung war, daß selbst Gott unmittelbar entscheiden, und dem rechthabenden Theil beystehen würde, vorgenommen, wovon im rupertischen Buch S. 14. 87. 132. 135; dann im sogenannten Lehenrecht S. 95. S. 186. Fälle vorkommen, welche aber alle von dem Todtengericht S. 96. S. 187. an Seltsamkeit übertroffen werden.

Und nun diese waren in der Hauptsache die moralischen, und eben darum auch bürgerlichen, Gebrechen unsrer Vorältern, zur Zeit, da Rupert von Freysing lebte; am Ende des dreyzehnten, und im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. So zahlreich, leider, und mannigfaltig sie sind: so dürfte man doch mit Vergnügen bemerken, daß einige, verruchtere, Verbrechen älterer Zeiten oder anderer Länder, z. B. das Vergiften der Brunnen, das Verbrennen der reifen Früchte auf dem Feld, das Schreiben und das Ausstreuen von Briefen mit einer fremden Unterschrift u. a. verschwunden, oder äußerst selten, oder niemals einheimisch geworden zu seyn scheinen. Auch der Abscheu,

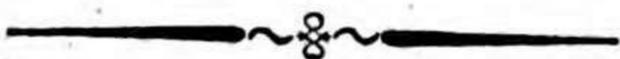
scheu, welcher wider einige, von besondrer Bösheit zeugende, Verbrechen, wodurch die öffentliche Sicherheit vorzüglich verletzt wird, in den wider sie verhängten Strafen erscheint, konnte nicht ohne gute Wirkung bleiben. Wie nachdrücklich wurde z. B. die Verläumdung geahndet, indem der Niederträchtige, der sich jenes Lasters schuldig gemacht hatte, nicht bloß zu einer, alles erschöpfenden, Vergütung, sondern noch anbey zum öffentlichen Widerruf vor der versammelten Gemeinde angehalten wurde! (pag. 180. S. 81. pag. 190. S. 101.) Wie nachdrücklich und zweckmäßig wurde nicht die Verletzung der Fruchtbäume gestraft! (S. 111. pag. 78.) Und so andere Muthwillen und Ausschweifungen, welche einen besonders bösen Menschen verriethen! Mit welcher Klugheit wurde bey Vergehungen auf die Personen, Orter, und Zeiten Rücksicht genommen, und die Genugthuungen und Strafen nach denselben bemessen? Ich umgehe mit Stillschweigen eine Menge uralter, zum Theil noch vorhandner Gebräuche (ein solcher ist z. B. daß man in Baiern noch diesen Tag Raubbienen mit Mehl bestreuet, S. 122. pag. 84., daß man schwärmende Bienen mit Klopfen auf hochtönende Dinge zurück zu halten sucht S. 123.), welche im rupertischen Rechtbuch häufig vorkommen; ich umgehe die vielen merkwürdigen Fälle im sogenannten Lehenrecht (das, wie schon erinnert worden, auch eine Menge andrer Fälle, welche mit dem Lehenrecht keinen Verband haben, enthält); ich umgehe die merkwürdigen in das damalige canonische Recht einschlägige Aeußerungen, welche S. 37. pag. 37. S. 71. pag. 56. S. 132. pag. 89. S. 164. pag. 110. S. 36. pag. 150. 151. S. 37. pag. 154. S. 98. pag. 189. (die S. 57. 58. gehen die Stadt Freysing, wo der Bischof zugleich Landsherr war, an) vorkommen, unter welchen Aeußerungen, der S. 162. pag. 109. angebrachte Zusatz „doch mag der Pabest chain recht gesezen. da mit er vn³ser lantrecht od³ lehen recht genide³n mug,, in Rücksicht eines Zeitalters, in welchem das Luminare majus über das

Luminare minus gerade noch im vollem Schimmer glänzte, etwas unerwartet seyn dürfte.

Wie glücklich sind wir, nach einer reifen Betrachtung der, durch so viele Jahrhunderte fortgesetzten, Erfahrungen, nach dem erfolgten Eintritt geläuterter Begriffe, und menschlicherer Gesinnungen, endlich einen Zeitpunkt erreicht zu haben, wo die, der Nation voranstehende, Männer, welchen die Herstellung und Befestigung der öffentlichen Ordnung, der öffentlichen Sicherheit, und Ruhe anvertrauet ist, mit milder, weiser Erbarmung, und mit dem schönen Unmuth eines, von der Würde und hohen Bestimmung der menschlichen Natur durchdrungenen, Sinnes auf die, manchmal eintretende, unvermeidliche Nothwendigkeit von Strafen, und Züchtigungen husehen, und ihre Sorsalt und ihr Nachdenken einhellig dahin wenden, nicht, wie sie Kerker, und Schädelstätte für Verbrecher aufstellen, und sinnreiche Strafen erfinden, sondern wie sie vielmehr Verbrecher bessern, sie dem Staat, so viel möglich, nützlich machen, und wie sie vielmehr vollends das Laster und die Verbrechen selbst, wo nicht ganz ausrotten, doch ihre Erscheinung höchst selten machen mögen; in einem Zeitpunkt, wo man nach der richtigen Voraussetzung, daß der Mensch lieber gut, als schlimm ist, weil er nur bey dem Gefühl, und der Beobachtung der sitzlichen und bürgerlichen Geseze in seinem natürlichen, behaglichen Zustand, und bey dem Gesentheil in einen, seinem Wesen unnatürlichen, peinlichen Zustand versetzt ist, ihm alle Gelegenheit zur Verschlimmerung aus dem Weg räumt, und ihm allen erdenklichen Vorschub zu seiner Verbesserung darbeut; wo man durch eine zweckmäßige, auf jede Menschenklasse berechnete, Aufklärung, durch einen allgemein zu verbreitenden religiösen, moralischen, und bürgerlichen Schulunterricht seine Begriffe zu ordnen, seine Begierden zu läutern, und zu verschönern, und ihm eine lebendige Neigung für alles, was tugendhaft, gut, wahr, und rühmlich ist, einzufloßen

ßen

ßen trachtet; wo man, mittels der Abstellung aller, ehemals auf ungewisse Nahrungsquellen angewiesner, Einwohner, innerhalb den weissen Gränzen einer zu eingeschränkten und anderer Seits einer schrankenlosen, Bevölkerung und schädlicher Anhäufung einer unnützlichen, und dem Gesetzgeber unaufhörlich höchst lästigen Menge, sich zu halten bedacht seyn, wo man endlich durch strenge Polizeygesetze alle Gelegenheit zur Ueppigkeit, zur Unwirthschaftlichkeit, zum moralischen Verfall, und (was stets das Ende ist) zum Fall in Laster und Verbrechen sorgfältigst und beharrlichst zu entfernen suchen wird; in einem Zeitpunkt, wo uns Gott mit dem unaussprechlichen Glücke gesegnet hat, uns einen Landesherren zu geben, von dem jeder Baiern überzeugt ist, daß Er mit väterlichem Kummer, mit rastloser Sorgfalt alles, was für uns gut, erspriesslich und rühmlich ist, für sich innigst wünscht, und will, von dem unser Zeitalter noch einhellig bezeugen, und die dankbare Nachwelt rühmen wird, was der gute Priester Andreas (in chron. bav. Edit. Freheri p. 64.) vom Heinrich, dem Löwen bezeugte: „Henricus Leo — ubi Naturam et Mores Hominum cognovit, multa cura, multoque consilio in tantam claritudinem brevi pervenerat tempore, ut treuga per totam Bavariam firmata, Bonis vehementer carus, malis maximo terrori esset.“ — Gott, der Allgütige, stärke unsern bestgesinnten Fürsten mit der Erkenntniß alles Guten, mit Kraft und Weisheit, und erhalte Ihn uns bis in die spätesten Jahre!



(N. 1.) 3. B. So heißt es in lege Baiuvariorum (nach Meberers Uebersetzung Tit. XX. p. 260. u. w.) „Von den Hunden, und ihrer Verthung.“ „1) Wenn einer einen Suchhund (canem seuicem) den sie leitihunt nennen, stiehlt, oder todtschlägt, so soll er einen seines gleichen, oder den nämlichen wieder zurückgeben, und sechs Schilling Busse zahlen; wollte er aber läugnen, so soll er mit drey Eideshelfern nach seinem Gesetz schwören. 2) Wenn aber jemand einen abgerichteten Suchhund, den sie triphunt nennen, stiehlt, so soll er mit drey Schillingen büßen, oder mit einem Eideshelfer schwören. 3) Wenn einer einen Suchhund, der



der an der Schnur die Spur hält, den sie Spurihant nennen, sticht, so soll ers mit 6 Schill. büßen, und einen gleichen, oder den nämlichen wieder herstellen. 4) Wer einen von jener Gattung der Hunden, die sie Piparhant (Biberhund) nennen, die nämlich unter der Erde jagen, todtschlägt, soll er einen andern dergleichen herstellen, und es mit 6 Schill. büßen. 5) Ein Windhund (canis veltricus, Windspiel) der den Hasen nicht nur verfolgt, sondern mittels seiner Geschwindigkeit auch fängt, soll mit einem von gleicher Güte ersetzt, und mit 3 Schill. gebüßt werden. 6) Mit jenem Hund, der Hapuchhant (Habichthund) genennt wird, soll das nämliche gehalten werden. 7) Wer einen von jenen Hunden, die auf Bären, Waldochsen, und überhaupt auf größere wilde Thiere gehen, was wir nämlich Suarzuwild (Schwarzwild) nennen, todtschlägt, soll es mit Herstellung eines gleichen und mit 6 Schill. büßen. 8) Wer einen Hüthund, der den Wolf angreift, todtschlägt, soll ihn mit 3 Schill. büßen. 9) Wer einen Hund, der den Hof seines Herrn bewahrt, den wir Houauant (Hofwarter, Hofhüter) nennen, nach Sonnenuntergang, oder zur Nachtzeit todtschlägt, so soll ers mit 3 Schill. büßen, weil dieß diebesartig ist. Wer es aber bey hellem Tag thut, der soll einen andern gleich guten Hund herstellen, und 1 Schill. Busse zahlen. Wenn aber der Hund Jemanden beym Kleide, oder am Leibe anpactet, und dieser ihn mittels der Hande (de manu) so schlägt, daß er todt liegend bleibt, so soll er zwar einen dergleichen Hund wieder herstellen; weiters aber soll von ihm nichts gefordert werden; zugleich soll der Eigenthümer des Hundes den von selbst gemachten Schaden zur Hälfte büßen, eben, als wenn ers selbst gethan hätte; oder wenn er das nicht thun will, so soll er keinen andern Hund begehren.„

Im Schwabenspiegel bey dem Seuffenberg heißt es Cap. CCCLXIX. p. 439. „Wer einen Spirhund stilet oder erschlecht der muss einen als guten geben als yener vvas und sechs Schilling. II. Ein hund heisset ein biberhund. vver den stilt oder ze tod schlecht der muss einen als guten geben und sechs Schilling darzu. III. Ein hund heysset ein vvinde der hasen vahet oder ander gevvild der hat das selb recht und drey schilling darzu. IV. Ein vvachtelhund hat dasselb recht und drey schilling derzu. V. Ein hund der gross vvild vahet Bern. hirss und vvolf und alle grosse tier der hatt dasselb recht, und sechs schilling darzu. VI. Ein hund den ein hiet umb ein vihe zeuhet das er die Wölff beiss, der hatt das selb recht und drey schilling darzu. VII. Ein hund umb ein hofvart der einem seines hauss hutet tag und nacht Unnd stilet den ein mann nach dem unnd die Sunn undergeet oder schlecht in cze tod. Er gebe im einen also gutten als yener vvas und drei schilling darzu. und er hat doch diebheyt daran begangen. Und tut er es bey schonen tag so geb im ein als guten als yener vvas und ein schilling darzu. Cap. CCCLXX. Und ist das ein hund einen man anlauft und in sein gevvand beisset oder sein bloss haut vvo das an seinem leib ist, und vvert er sich und schlecht in ze tod, Er soll im einen als guten geben,

gehen, als yener vvas. unnd einen pfenning und nit mer. Es soll aber jener des der hund vvas jenem seinen schaden halb ablegen oder er soll im des hunds nicht gelten. und soll auch dem richter nicht büßen.,,

(N. 2) Der bey Rupert §. 44. stehende Absatz kommt im Schwabenspiegel Cap. CCCLIX. n. V. so vor: „Und schlecht ein jud ein christenmann und laugnet es und habend es christen und juden gesehen, so sol man zu dem minsten ein juden ze gezeug haben. Und seind nicht juden do gevvesen man bezeuget es vvol mit einfältigen christenmannen. Dieses ist aber nimmer (nur) recht vvaran ein jud fräffelt. Schlecht ein christen auch einen juden man richt über in als ob er ein cristenmann geschlagen het. Das ist darumb gesezt das sy der kunig in seynen frid hat gesezt und in seinen frid genommen.

Der bey Rupert vorkommende §. 51. heißt bey Senckenberg Cap. CLXXXIV. „Schlöcht ein man sein lerekind mit ruten oder mit der hand on plutreunse. da thut er vvider nieman an. Macht aber er es plutreunsig zu der nasen. da pullet er aber nicht. Machet er es aber andersvvo plutreunsig. on das mit der ruten beschicht. er sol püffen den freunden und dem richter. Und schlocht er in zu tod. er muss es büßen, als hievor geredt ist. Nieman sol seinem lerekinde mer schlöge stahen. dann zvvolf on gevärde.,,

Der §. 60. bey Rupert kommt bey Senckenberg Cap. CCXXXI. also vor: „Raumet eyn mann eines vogels auff eynem vwege do nicht pflegen levvt zu geen. Es sey mit vverffeu, oder mit schießen. und trifft er eyn mensch. und es stirbet so vervvürket nyeman seinen leibe mit noch sein gefind. Und ruffet man in an das er vveder vverff noch schiess und sieht er das mensch, und mag man in des überzeugen selbdritt. Es ist an dem menschen schuldig. und man soll über in richten als ob er in mit seyner hande ertödt hab. Gesecht aber dicz auff eynem vweg do dye levvt pflegent ze geen. tödtet er eyn mensch do ist es schuldig an dem menschen. Wann vva dye menschen geend oder reyttend. do sol nyeman nichts anfahen. vveder mit geschoss noch mit vverffen. Und ist das man eynen menschen mit Geschoss oder mit vvürffen ertödtet. auff dem vwege do die leüt nit gevvonlichen geend, und auch gevvarnet ist, als hievor gesprochen ist. und das mensch nit sicht. Im mag der richter mit recht seynen leibe nicht genemen, und sol auch seines leibs keyn teil nemen. vvann vvas die hochst buss ist vmb die vvunden die sol er im geben. das seind zeben pfund. Er soll den freunden bessern als hievor steet umb eyn Wunden die on läme ist. Er soll also vvarnen, er sol rufen. *Gange yeman da der hutte sich.* Und ist das er nit vvarnet do levvt giengen. er sehe sye oder nicht, man soll über in richten vor gericht als über eyn todschlägigen mann, ob er nicht erzevven mag selbdritt das er habe gevvarnet.,,

Der §. 117. bey Rupert kommt im Schwabenspiegel bey Senckenberg Cap. CCXXVI. und im Cod. Vienn. §. 178. so vor: „svver sin vihe tribet andersvva vvan vor den gemeinen herten. der sol dem herten

ten sin volles lon geben. vnd dem richter sechs phenninge. Nieman mach sinen eigen herter gehalten. vvan die goteshvser vnd herren die eigen vvise hant. vnd svver ein man ist der dri hyben hat. vnd daz vvise mat daz daze gehoret. der mach haben einen schafhirten. Svraz der hirte in siner hvte verlvset daz sol er gelten. Als sancte Georien messe chumet. so sol man alles vihe vz triben. ane svvin die ivnge zihen. vnd daz den hirten nicht gevolgen mach. daz sol man in tvn. daz ez den lvten iht schaden tve. Svraz man svor den hirten tribet daz sol er vvider antvvorten. vnd beschvldet man in ern hab ez niht vvider geantvvortet. getar er danne bereden daz er ez vvider geantvvortet habe an die stat dar er ze rehte solde. daz ist ob ez ein dorf ist innerhalb der zvne. Ist ez ein stat innerhalb der veste oder der tor so ist er ledich. svvas im der vvolf vnd der rovber nimmt. vnd vvirt er niht gevangen. vnd beschriet er vnd bervffet er si niht er mvoz ez gelten. hat er aber zvvene man die daz horten. vnd sahen daz er nach lief vnd rvfte er belibet ez ane schaden. lemet ein vihe daz ander vor dem herren er muz daz vihe bevvisen daz den schaden hat getan. vnd muz svveren daz ez also si. so sol iener sin vvundes (wundes) vihe behalten. vntz ez vvoll an daz velt mach gehen. vnd svraz chofte darvf get die sol iener gelten des, daz viehe vvaz daz den schaden da tet. vnd stirbet ez er man mvz imz gelten als es vvert vvaz. oder er gebe im ienes daz den schaden tet. vnd doch belibet ienem der abasel.,

(N. III.) Jus provinciale ex Bibl. Caesarea apud Senckenberg. Corp. Jur. Germ. T. II. n. 109. „*Wer den chvnig chisen sol.*“, „den chvnig svllen dri phaffen svrsten vnd vier Leien svrsten kiesen. der bischof von mentze ist chantzler. ze dytschen landen. der hat die ersten Stimme an der chvr. Der bischof von trire ist chanzler vber das chvnichrich arel. der hat die andern Stimme an der chvr. Der bischof von chollen. der ist chanczler ze lamparten. vnd hat die dritten stimme an der chvr. Daz sind driv svrsten ampt. die horent ze der chvr. vnder den leien svrsten so hat der phalentzgrafe von rine die ersten stimme an der chvr. der ist des riches trosetzze. vnd er sol dem chvnige die ersten scutzzel tragen. Der herzoge von sachsen hat die andern stimme an der chvr. vnder den leien. der ist des chvniges marschalch. vnd sol dem chvnige sin svvert tragen. Der marcgrafe von brandenbvrrch der hat die dritten stimme an der chvr. vnd ist des riches kammerer. vnd sol dem chvnige vvazzer geben. Der hertzoge von paiern hat die vierden stimme an der chvr vnd ist des riches schenche. vnd sol dem chvnige den ersten becher tragen. Dise vier svllen tvtsche man sin. von vater vnd von mvter. oder von einvvederne. vnd svvene si vvellent chisen so svllen si gebieten eine sprache ze franchenfvrt. Die sol der bischof von meintze gebieten bi dem banne vnd der phaluczgrafe von rine bi der achte. si svllen dar gebieten ir gefellen ze dem gespraech die mit im da vvellent. vnn der andern svrsten als vil als si ir haben megen. Darvmb ist der svrsten vngerade gesetzzet. ob vier an
einen

einen vallen. vnd dri an den andern. so sol ie die minner menige der merern volgen daz ist ander churreht.,,

Ibid. Jus feud. n. 118. „*Von unzuchten.* Ob der man sich selben vvischet. oder in schnvlet oder hvstet oder vꝛ spit. oder beschet oder nivset oder niht rehte stet vor dem gerichte. oder ob er fleigen oder mvchen von sin vveert. oder premen von im strichet in lehen rechte. darvmb vvetet er dem herren niht. doch vvenent tvmbe lute er svlle darvmb vvetten des enist doch nicht.,, Idem im Schwabenspiegel. Jur. feud. Cap. CXXIX. fol. 147.

Im Codice ex Bibl. Caesarea bey Senfenberg. Jur. feud. N. 128. „Daz ist daz floz des bvches.,, „Elliv reht han ich an ein ende pracht die an lehenrehte sint, vnd vvizzet daz lehen reht lihte vvaere ze bescheide n. vvaere des so vil niht die des vnehtes varent. vnd vnrechte tvnt durch iren nutz vnd durch geiticheit des gytes. vnd daz si iezue ze rehte sagent durch ir nvtz. vnd vverdent si des darnach gefraget. daz vercherent si vnd sagen ein andern. Ez ist niemant so vnrecht in dynche vnbillich daz man in vnrechte tvt. darvmb bedarf man vvifer rede vnd gvter chvnst vvoll. vvie man sie an daz reht bringen moge. vnd ir vnrecht vertilge. Svver zallen ziten vf daz reht sprichet. der gevvinnet leider mangel veint. des sol sich ein biderber man gerne vervvegen. durch got vnd durch sin ere. vnd durch finer sele heil. Got durch alle fine gvte helfe allen den die mit der rehticheit vverben. vnd daz vnrechte hazzen. Vnd daz vvir alle christen lyte in dirre vverelde also geverben daz vvir au dem ivngsten gerichte. vor dem almehtigen gote vrolichen ersten mvzzen. Des helfe vns der vater. vnd der svn. vnd der heilige geist. Amen. Finito libro sit laus et gloria Christo.

Codex monacensis Cap. CVII. „*wie man den kunc kiesen soll.*„ „Den kunc suln kiesen dri phaffen fursten. vnde viere leien fursten. Der bischof von meinze ist kanzeler ze teufchem lande. der hat die ersten stimme. an der kur. Der bischof von trier die andern. Der bischof von koln. die dritten. vnder den leien fursten ist d'erst zevveln an der stimme. der phalzgrafe von Rine. des riches truhfäzze. Der ander daz ist der herzoge von sachsen. des riches marschach. der sol dem kunge sin svvert tragen. Der bischof von koln. ist kanzeler ze Ianchparten. Der bischof von triere. ist kanzeler ze dem kuneriche ze arle. daz sint dri ampt. die horent zv der kur. Der Dritte leien furste der die kur hat. daz ist der marcgrafe von brandenburch. des riches kamerer. Der vierde daz ist der herzoge von baiern. des riches schenke. die vier suln teufche man sin. von vater vnde von muter. oder von eintvvederm vnde svvene si vvellent kiesen. so suln si ein sprache gebieten hinc frankensurt. daz sol gebieten der bischof von meinze. hi dem banne. so sol sie der phalzgrafe von Rine gebieten bi der ähte. Si suln das gebieten ze dem gespräche iren gesellen. die mit in da vvellu suln. vnde dar nach den andern fursten als vil als si ir mvgen

mvgen haben. Vnde darumb ist der fursten vngerad gesezset, ob viere an den einen teil gevallen. vnd dri an den andern. daz dri den vieren volgen suln.,, etc.

Cap. CCCCLVIII. „Von ungeberde in lehen rechte.,, „Ob der man sich selber vvifchet oder im selber sneuzzet oder uz spit. oder hustet. oder heschet. oder niuset. oder niht rehte stet. vor dem gerihte. oder ob er vliegen oder mucken von im vvert. oder bremen von im strichet inr lehenrehte. darumb vvettet es dem herren nicht. doch vvant tumme leute er sul darumb vvetten. des ist niht.,,

Cap. CCCCLXXXIX. Hie hat das lehenrecht buch ein ende. Wan elliv dio recht ic.

(N. 4.) Jus provinciale et feudale alemanicum ex codice manuscripto pergameo Seculi XIII. adulti; qui est Bibliothecae Augusto Caesareae, quemque ad verbum exscribi curavit, revidit, Stricturisque paululis ornavit Henricus Christianus L. Baro de Senckenberg.

Syllabus.

1. Hie hebet sich an daz lantrecht bvoch.
2. von vrien lvten.
3. von dem bvtel.
4. von dem byrchgraven.
5. von siben herschilden.
6. Von der sippe Zal.
7. von erbeteil.
8. Von sunen vnd von töchteren.
9. von byrgeschaft.
10. der gelten sol.
11. von gulte.
12. der an dem rihter vrevelt.
13. der sich verspricht.
14. Wer niht gezivch mach hin.
15. Wie der vater erbet fines chintes gvt.
16. Wie ein chint vater vnd muter erbe verlivzet.
17. der liute ovf byrgen hat.
18. von der swabe vrteil.
19. von morgengabe.
20. von lip gedinge.
21. Vrowen lip gedinge.
22. der sinem vrwnde (Freunde) gvt schafft.
23. Vrowen heim stewr.
24. der ze vnrechte an der e sitzet.
25. Wie die erben mit den witwen teilent.
26. Von tot libe.
27. der ein chint münchet.
28. der in ein chloster vert ane fines wibes vrloup.
29. der ane erben stirbet.
30. der an erben stirbet.
31. Von der swabe erbe.
32. wanne man recht nemen sol.
33. von erbe.
34. von lipgedinge.
35. von arck wenigen erben.
36. wie man eigen verkofen mach.
37. von arckwenigen erben.
38. von rechtelozen lvten.
39. von strafrovbe.
40. von gvter gewanheit.
41. die in des riches aethe sind.
42. wie man vneliche chint elich machet.
43. der trvweloz oder flvchtich wirt.
44. da ein witwe oder ein maget chlaget vf ir vormont.
45. wie lange der man husere haben sol.
46. von vormundeschaft.
47. wie ein man ze sin tagen chomen si.
48. wenne der ivnglinch weip nemen sol.
49. wie man gut ansprechen sol.
50. der dybich oder rovbich gvt chovfet an sin wizen.
51. der sinen erben vnrecht gvt lat ane wizen.
52. wer pfleger mach gesin.
53. ob ein chint fines vaters gut verspil.
54. ob ein pfleger den chinden vbel tvt.
55. von arckwanigen pflegern.
56. wie eigen lvtte vri werdent.
57. der sich ze eigen gicht.
58. wie man eigenschaft an lvten mach verchovfen.
59. welich vrowe irz gvts gewaltich ist.
60. wie ein vrowe

vrowe ir gvt vor ir wirte sol beschirmen. 61. von rechtlosen lvten. 62. der einen lamen man chempfflichen anspricht. 63. von der notwer. 64. wie man buzze verdienet. 65. der gvt anspricht. 66. von gvlte. 67. von drivalter buzze. 68. von Zinzern. 69. von Zinsgvt. 70. wan man pfenden sol an des rihters vrlovp. 71. wie man rihter welen sol. 72. Von den vorsprechen. 73. Von den ratgeben. 74. Von geziggen. 75. Wie man mit des chvnges banne rihten sol. 76. von rihten. 77. wie man geistliche lvt bechlaget. 78. von gewisheit. 79. wie der ribter vorsprechen geben sol. 80. wie man vrevell vnd vnzvcht buzzen sol. 81. der einen an sine triwe spricht. 82. Von der hantgetat. 83. Wie man die lvt veraechten sol. 84. Wez die vorgebot sind. 85. von der aethe. 86. wie man ze champfe tach sol geben. 87. von eichte scabzze. 88. Der vor gerichte niht antwurtet. 89. wie man sich vz der aehte zihen sol. 90. von heiligen tagen. 91. ob man dem rihter bvzzet vnd dem chlager niht. 92. Man sol dem man nach sinen werden bvzzen. 93. Wer umbe gewisheit borgen sezzen sol. 94. wie man eide schweren sol. 95. ob ein vrteil vor den chvnich gezogen wirt. 96. Wie man vrteil vragen sol. 97. von tevtfcher lvt Eren. 98. von tevtfchen landen. 99. von der bvzze. 100. Von fvrsten ampten. 101. wi der chvnich dem riche hvlde fweren sol. 102. Wer ze rechte chvnich mach gesin. 103. welches lantes recht der chvnich haben sol. 104. Wie man dem chvnige an den lip gesprechen mvge. 105. Wer vber der Fvrsten lip rihter mac gesin. 106. Vron boten. 107. wie man den cheiser bannen sol. 108. wan man den chifsen sol. 109. wer den chvnich chifsen sol. 110. Von des riches fvrsten. 111. von chvnges rehte. 112. wie man die lantteidinch sol gebieten. 113. wa der chvnich hof gebieten sol. 114. Von chvnches hovfen. 115. der in einer hovbestat ze achte wirt getan. 116. wie der chvnich hof gebieten sol. 117. wie die Fvrsten hof gebiten syllen. 118. wie die Fvrsten hof gebiten syllen. 119. wie man christenlich dinch. 120. Von marchgraven vnd von Pfalzgraven. 121. wie ein man sinen herschilt nidert. 122. wie man vesten bowen sol. 123. ob ein byrch vnrechte wird gewunen. 124. wie man vrteil vber menschen lip vin. 125. ob ein weip von ir man gescheiden wirt. 126. wie eine vrowe teilen sol mit ir chinden. 127. Von der chinde erbe teil. 128. von witwen gvt. 129. wie man gvt besetzzen sol. 130. wie ein rihter vber sine mage rihten sol. 131. wie man trwe verlifen oder behalten mach. 132. der eine reise vert. 133. der ein niwes dorf bowet. 134. der eigen lvt vri lat. 135. von fronboten. 136. Der sin recht verlivzet. 137. von dienstmannen. 138. von dienstlvten. 139. von insigeln. 140. von den wochrem. 141. von erbeteile. 142. von erbe teile. 143. von erbe teile. 144. der an geschefte stirbet. 145. von heiligen mvren. 146. wie man eide swert. 147. von den Zwelfen. 148. wie mangerhande tot man verdienet mit vntat. 149. ob der vrone bote iht tvot. 150. der ein chint hinder vierzehen iaren anspricht. 151. Wer eines

eines mannes chneht flieht. 152. der einen gevangen hat. 153. von
 bove in die strazze. 154. der vogel schivzet. 155. der einen boym
 hovvet. 156. der einen vvagen vmbē vvirft. 157. der ein lerchint flehet.
 158. vven ein vater seinen svn von im scheidet. 159. von zinzmanz
 erbe. 160. von lehen gvte. 161. von scheppfen. 162. von vierleige
 chinden. 163. von gevver. 164. vwie man phenninge slan sol. 165.
 von Zollen. 166. von Gelte. 167. Der vber gebovven lant vert. 168.
 Der graz oder holcz stilt. 169. Der graz oder chorn stilt. 170. Der
 graz oder chorn stilt. 171. von rihtern vvi die rihten svllen. 172. Der
 nachtes chorn stilt. 173. ob ein chneht von sinen herren get. 174. Von
 phenden. 175. Ob zvvene gelich ein gvt anchlagent. 176. Ob zvvē
 geliche gevver iehent. 177. der dvrch dvchtig vvirt. 178. vwie man
 vihes hvten sol. 179. Vrevel an gute. 180. Der niht lehens erben
 hat. 181. Wen man boyman von gvte scheiden sol. 182. lehen recht.
 183. Von lehennvngē. 184. offen divpheit vnd heimeliche. 185. Der
 dieben hilfet. 186. Der lvte stilt. 187. Der dem andern sin gvt en-
 philhet. Von vremen gvte. 189. Von lehennvngē. 190. Der im sel-
 ber stilt. 191. Wie ein chint sinen lip mit divpheit vervvrecht. 192.
 Von not vver. 193. Von rovbern. 194. Der vrevelt an gute.
 195. von vvilden tiren. 196. Von vederspil. 197. Von tvben vnd
 von phavven. 198. Von zamen vogeln. 199. Von zamen tieren.
 200. Der Wilt zamet. 201. Wa von die vrovven vormvnt haben.
 202. vwie man vz panne vnd achte chomn sol. 203. Wi man den
 vride svvert. 204. Von vride tagen. 205. Wie man vf gerihte va-
 ren sol. 206. Der rovp vf eine bvrech fvret. 207. Von der not-
 vnft. 208. Wie ivden vnn phaffen ir recht verlizen. 209. Ob ein
 vveip lebendes chint treit. 210. Der dem andern gvt enphilhit. 211.
 Der sins herren gut verspil. 212. Von den ivden. 213. Dicz ist der
 ivden eit. 214. Pvrge vnd Fvrsten vride. 215. Der eines bvрге
 vvird, vwie der ze gerihte ze anvvrten. 216. Der vride brichet. 217.
 Der an dem gerichte vrevelt. 218. Wer erst vorsprechen nemen sol.
 219. Ob ein man einer chlage vngevvif ist. 220. Von vorsprechen.
 221. Da zvvene sprechen an ein gvt. 222. Von tot libe. 223. Von
 vater mage erben. 224. Von gevver. 225. Von rehtelozen lvten.
 226. Der avz der achte vvil. 227. Von vrihen herren. 228. Wer
 vremdes gvt hovvet. 229. Wer ane rihter phenden mach. 230. Ob
 zvvene ein gvt geliche ansprechent. 231. Der dem achter herberge
 geit. 232. Svven ein rihter in die aethe tvot. 233. Der vvizzenlich
 vnrecht vrteil vindet. 234. Der an der é. ze vnrechte sitzet vvizsentlich.
 235. Den man zihet er si vnelich geborn. 236. Ob ein man nach dem
 iar an einer vvunden stirbt. 237. Ob sich ein vrier eigen machen vvill.
 238. Von eigen lvten. 239. von champhe. 240. Von champfe. 241.
 von eigen. 242. Von der hand getat. 243. Der sich gezivges vermiz-
 zet. 244. Der fremdes vihe in tribet. 245. Der fremdes chorn snidet.
 246. Von der gevver. 247. Von Gvlte. 248. Von gelvbde. 249. Von
 gelvbde

gelvbede. 250. Von gelvbede. 251. vwie nieman ze rehte eigen sol sin. 252. Der an dem gerichte vrefelt. 253. Von der alten buzze. 254. Von dem notzoget. 255. Von der vrevell. 256. Von Ketzzen. 257. Von der flucht fal. 258. Der einen vor gebivtet vnd selben niht vor chvmet. 259. Der sin gvt anhört sprechen. 260. Der gevvisheit gelobet. 261. Von vanchnuffe. 262. Von der hantgetat. 263. Von Divpheit vnd rovp. 264. Der einer vrovven gelobet er vvelle si vri lazzen. 265. Ob ein vri vrovve im eigen man ze ir leit. 266. Ob ein chriften bi einer ivdein leit. 267. Ob sich ein vrier einer chirchen geit. 268. Ob ein vrie gvt an ein gotteshus. 269. Von erbe. 270. Ob ein tochter ir vngenoz nimt. 271. Der ein ros vvdet vnder einem man. 272. Der vihe phendet. 273. Der niht antvvrten vvil. 274. Der niht antvvrten mach. 275. Von chirchen vride. 276. Der hvnde stilt oder ze tode flehet. 277. Von veder spil. 278. Der gvt vindet vnder erde. 279. Der vindet vf fremder erde. 280. Der gvt vf der strazze vnder erde vindet. 281. Von plegern. 282. Von Rovbern. 283. Der sinen mach totet. 284. Da man vnd vveip gevangen sint. 285. Von vanchnuffe. 286. Ob ein vater dvrch sin vbel sin chint enterben vvil. 287. Der eigen lvtte vri lat. 288. Dem eigen lvtte entrinnt. 289. Der sin chint verchovfet. 290. Herren lant teidinch. 291. Wi man buzze uemen sol. 292. Wi man gezivge nemen sol. 293. Von vvochtern. 294. Der sic des riches gvtes vndervvint. 295. Von dem sonnentage. 296. Der sin chint von im vvirfet. 297. Wie man vvitvven vveifen rihten sol. 298. Wi man zolle nemen sol. 299. Von impen. 300. Der einen bovngarten abhovvet. 301. Der vvider dem riche ist. 302. Ob ein livtgebin bezigen vvirt. 303. Von Zovberen. 304. Ob ein schriber valz schribet. 305. Von vnrechter vvage.

Lehenrecht.

1. Hie hebet sich an das lehen bvche. 2. Ob einer ze einem her-
schild geborn ist. 3. Wi vrovven vnd pfaffen lehenrecht haben svllen. 4. Wie ein phaffe lehen hat. 5. Wie der man dem heren hvld svver. 6. Wie der man dem herren daz gvt vfgiben sol. 7. Als man den konch ze keiser vvihen vvil. 8. vwie die man vf den tach chomen svln. 9. Wen der man dem hern rehtes vvider ist. 10. Von der vorderunge. 11. der die Gevver hat. 12. ob der herre dem manne lovgent. 13. der gedinges gihet. 14. Wie zvvein ein gvt gelihen vvirt. 15. chringent zvvein die der gevver darbent beider. 16. Von gedinge. 17. Der einen man ze phande liheth. 18. ob dem man daz gvt versmahet. 19. Da zvvene ir lehen niht teilent. 20. vwie vil der herre man sol han da er lehen rihtet. 21. Wie der herre gedingede lihcn sol. 22. Wi man des gvtes bevvisen sol. 23. Der lehen verchovft. 24. Ob der herre dem manne daz gvt nimet. 25. Vnrecht gevvalt dez hern. 26. vwie sich erblen v vandelt. 27. Von der gevver. 28. Der dem obern

hern gvt vf geit. 29. Lehens geuver. 30. vwie man lehen sol verspre-
 chen die vrteil stat davor. 31. Wen der man geuver hat. 32. Ob
 zvvene ein gvt gelich sprechen an. 33. Da here vnd man gelicher ge-
 vverbe iehent. 34. ob dem man sin gvt verteilet vvirt. 35. Der sin
 gvot verirret. 36. Der dem manne sin gvt verleit ze vnrechte. 37. Di
 vvile der herre dem man recht bivtet. 38. Dem sin gvot verteilet vvirt
 zegeben. 39. Waz der here vf den man erzivget. 40. Von des ri-
 ches dienste. 41. Wer Lehenrecht haben mach. 42. Der fines mannes
 gvt vf geit. 43. Wenne die iarzal begin. 44. Der eigen vnn lehen ver-
 vvrchet. 45. Wi mangerleihe der man dem obern herrn chlagen sol.
 46. Wi der nider herre sin recht verliuzzet gein dem obern hern. 47.
 Der zvvain mannen gvt lihet. 48. Vordervnge. 49. Von der iarzal.
 50. Von gevvette. 51. Der fines mannes gvt einem andern lihet. 52.
 der sinen schilt genidert. 53. Lehen satzvnge. 54. Waz der herre selb
 dritte erzivget. 55. Von man Lehen. 56. Waz der herre lihen sol.
 57. Von schiltlehen. 58. Von kamer lehen. 59. vwie ein man mit ei-
 ner vrovven lehen hat. 60. Der ane lehens erben stirbet. 61. ob ein
 herre stirbet. 62. Dievvile ein man sin gvt niht enphanen hat. 63.
 Von der flvchthal. 64. Von flvchthal. 65. Wie man geuver erzivget
 66. Der recht lehen vor zins lehen haben vvil. 67. Gerihtes lehen. 68.
 Amptmannes lehen. 69. Hofrecht lehen. 70. So der herre sin teidinck
 hebet. 71. Von Zinslehen. 72. Der vz mvnzzen vnd vz zollen gvt
 lihet. 73. Der nit gein einnem phvnde ze lehen hat. 74. Ob die man
 in banne oder in aehte sint. 75. Ob der man daz gvot versetzet. 76.
 Ein gezivch mit sibem mannen. 78. Wie man bezzern sol. 79. Der si-
 nes lehens einen an dem herren gicht. 80. Wi der man den hern des
 gvtes bevvisst. 81. Wi der here den man versprechen sol. 82. Von
 der vvifvnge. 83. Wi der man sin gvt versprechen sol. 84. Der sinen
 mannen teidinget. 85. Der an sinz vorsprechen vvort niht gicht. 86.
 Von vngbornen lehens erben. 87. Ob ein son dem vater niht ebenvr-
 lich ist. 88. Zeppter lehen vnd van lehen. 89. vvaz den herschild hoe-
 het. 90. vwie der man sprechen sol als er sin lehen enphat. 91. Ob
 die man dem hern niht vrteil sprechen vvellent. 92. Wi sich der her-
 re gezivge vermezzen sol. 93. als ein here stirbet. 94. Wenne daz
 chint lehenber ist. 95. Wer daz chint ansprichet vmbe lehen e fins iars.
 96. Wer niht gezivch mach gesin. 97. Wenne der manne iarzal an-
 get. 98. Von lehenfaczzvnge. 100. ob ein gvt des herren eigen ist.
 101. der einem sin lehen vrenden vvil. 102. Ob der man blint vvirt.
 103. Der sinem vvibe lehen vvirbet. 104. Wie ein herre vil brvdern
 lehen lihet. 105. Ob mer lvtte mit einem gvte belehent sint. 106. Dez
 riches dienst. 107. Der chinden gvt lihet die vvile ir vater lebet.
 108. So der man den herren dienet. 109. Von den hvsgenossen. 110.
 Ob der man vnd der ander schaden hant getan vormals. 111. Wi der
 herre rihter an sine stat zetzzen sol. 112. Wi der man den hern daz
 gvt verliezzen mach. 113. Der lehen setzet. 114. Wi der man dem
 hern

hern daz lehen enphvret. 115. Von des hysgenozzen gvtē. 116. Von antvvrte vor dem ober herren. 117. Zins lehen. 118. Von Vnzvchten. 119. Der fvrsten gevvelle in leien hant. 120. Vrefel in lehenrehte. 121. Dem des riches dineft geboten vvirt. 122. Ob ein vrteil vervvorfen vvirt. 123. Von gerihtes lehen. 124. Von lehen von gerihte. 125. Von gerihte. 126. Ob ein eigen an das riche erstirbet. 127. Von byrch lehen. 128. Wie ein gedinge vvirt zebrochen. 129. Von byrch lehen. 130. Von byrch lehen. 131. Von fvrsten ampten. 132. Von des chvngas lehen. 133. des pfalz grafen lehen. 134. Von byrchlehen. 135. vvi man vnder saget in lehen reht. 136. Byrchmeister lehen. 137. Der sinen mannen tach geit. 138. Daz ist daz floz des byches.

Argumenta Codicis monacensis.

Cap. 1. Eingang. 2. Eingang. 3. von drier Hande vrien. 4. Von den siben herschilden vñ wer si forē sol. 5. von sippezal. 6. wie bruder fint baz erbent dann swest' fint. 7. Wie die moter mit den kinden ir varndez gut sol teilen nach irz manes tode. 8. wie die erben fur den toten gelten soln. 9. Der des andern bürge wirt. 10. Der gelsten sol vnde seinen erben nicht lat. di suln ouch fur in nicht gelten. 11. Wie der man des weibes gutes gewaltig' ist. dann die vrowe des manes. 12. Daz vorgerichte geschicht. da sol nieman vmb swaeren. 13. Wer geizoch mac sin oder nicht. 14. Wie der vater. des sons got erbet. 15. Wie ein fint vater vñ mot' erbe verwirkt. 16. Swer bürge hat. der sol für alle die antworten die dar vffe sint. 17. von Swaben Urteil. 18. Wie einer sein eigen ze Lipgedinge git sinem wibe. 19. von vrowen Lipgeding. 20. wie ein man seinem vrwunde gut machen sol nach seinem tode. 21. Wie der man sein gut e verzein sol. danne der vrowen baz ir. 22. Waz die vrowe behabt. die von ir man gescheiden wirt. 23. Daz ist ein michel lant reht wie die erben mit der witten teilent. 24. Von totleibe. 25. ob ein man ein fint münchet. (münchet, ins Kloster steckt) daz vnder siben iaren ist. 26. Der sich leggt in geistlich leben ane seines wibes willen. 27. Ob man oder wip. ane erben stirbet. 28. Daz ane geschäfte ververt. wem sin gut werden sol. 29. wie man reht nemen müz nach dem lant sit. 30. man vnd wip sint vnbeteilt. an ir gute. 31. Der im ein Lipgedinge. ze eigen seit. 32. wie man Lipgedinge sicher machen sol. 33. Der vf lehen Lipgedinge lihet. 34. Von arwänigen lehens erben. 35. Ob ein vrowe fint gewinnet. vor ir rehten zit. 36. Wie man diepheit vñ rovp zivvalt gelten sol. 37. Der vmb straz rovp zechte komt. 38. Von guter gewonheit. 39. Die in des riches ächte sint. 40. Ob ein Dinstman sin reht verliost. 41. Von Vnfinden. 42. Ob meide oder witteren vf ir vormont elagen. 43. wenne der knab vormondes enbern mac. 44. Von vormonde. 45. der drey iar gut hat. ane ansprache. 46. Ob die erben vnvvertic gut erbent ane ir wizen. 47. Wer zereht pfleger mac gesin. 48.



48. Wenne der knabe ander pfleg' nimt. 49. Ob ein kint. seins vater gut verspilt. 50. Wenne der vater. von dem sonne teilen muz. 51. Ob ein phleg'. von dem lande vert. 52. von arwänigen phlegern. 53. Wie der man seines wibes vormont sin sol. 54. Wie ein kint vrei wirt. in siner mot' libe. 55. Wer zereht eigen leute halten mac. 56. Von hohen vrien. vnde mitten vrien wie die vnderscheiden sint. 57. Ob ein herre. sinen eigen leuten nicht hilset vs ehasten not. 58. wenne ein kint sin eigen leute vrei lat. 59. Ob ein wip ir gut ane ir mannes vrloup. ane wirt. 60. Ob ein man sinen ewibe. ir gut verzern wil. 61. Wer nit vormont haben sol. 62. Von der notwâr. 63. an wem der richter sin gewette vnde sin bozze gewinnet. 64. Wie man vmb ein vrâvel drier bozze schuldic wirt. 65. Wie man herren phenden sol vs ir gote. 66. wie man vs gelten dem gote phendet. 67. Wie man einen richter weln sol. 68. Wie ein richter got nimt wider recht. 69. Von vorsprechen. 70. Von ratgeben. 71. Von geziogen. 72. Wie ein schade. besser ist dann viere. 73. Wie die richter den ban von dem kunge enphaen soln. 74. Wie ein ieglich richter ehlich dinch haben sol. 75. Ob einer nicht gewis ist dem richter vmb sein buzz. 76. Ob der clager laster vnde schaden ane clage hat. 77. Wie man vrâvel. vnde ander vngerithe buzen sol. 78. Ob einer sin triwe hat gebrochen. 79. Der hut (Haut) oder hat hat erlediget vor gerichte. 80. Der wunden oder totslach sol erzogen. 81. Wie man einen ähten sol. im werde e fürgebotten. 82. Wie man vnnime gulte einen ähten sol. 83. Wie man phant behalten sol. vmb gulte. 84. Ob der richter nicht da heime ist. 85. Von äthern. 86. Ob ein herre sin lant teidinch versmet. 87. Wa man vmb eigen rihthen sol. 88. Von der rih- ter achtschezze. 89. Dem driffont fürgebotten wirt. vnde für kumt. vnde doch nicht wil antwurten. 90. wie man von der ähte komen sol. 91. in wel- hen tagen man uber ähter rihthen sol. 92. Ob dem rihther wirt gebuzzet. vnde der clager nicht. 93. swie man dem richter gebuzzet. 94. Der vs den man clagt. der sol gewis sein ze recht ze steune. 95. wie man eide swern sol. in den gebunden tagen. 96. Der boten sendet. der ehast not berede. 97. Der vrtail wirt gevraget. vnde er ir nicht vinden kan. 98. Von Teoscher laude even. 99. Der kunc sol kein lehen iar vnde tach vn- verlihen han. 100. Wen die teoschen ze kunge kiesen solen. 101. wie man den kunge an den lip sprechen mach. 102. wer über fürsten richter ist. ane den kunc. 103. wie vroneboten leute entlihen sulu. 104. wie man den vroneboten. kiesen sol. 105. wie man den keiser bannen sol. 106. Als man einen kunc kiesen wil. 107. Wa man den kunc kiesen sol. 108. Von wem di fürsten lehen halten sulu. 109. Wie die herren die gerichte von dem kunge hant. lant tribine gebieten sulu. 110. in wie manger stat. der ähter ze ähte kumt. von einer stat. 111. Der vierzehen tage. in der äthe ist. 112. Wie der kunc hof gebieten sol. 113. Wie die fürsten hof gebieten sulu. 114. Von marcgraven. vnde phaluzgraven. 115. Wie ein man seinen herschilt nidert. 116. wie verre ein marcht dem andern ligen sol. 117. Der den and'n ze vnrechte sein burch angewinnet. 118.

Das selbe. 119. Wie die zwelf urteilent. 120. Ob ein wip von ir manne geschiden wirt. 121. Ob ein man stirbet. vnde lat tochter vnd sone. 122. Ob ein man ein wittewen nimt. 123. Der ein gut vmb zins sezzet. 124. Wie der kunc vnde ieglich richter vber sinen mac wol richten sol. 125. Wie man gerichtet helfen sol. 126. Wie der man sinem geverten, vnde der wirt den gast triwe leisten suln. 127. Ob der herre. sinem man suchet. 128. Das selb. 129. Da man eines nitwen Dorfes beginnet. 130. Welch recht der eigen hat so man in vrei lat. 131. Der sin recht vor einem gerichte verlierst. 132. Von Dienstleute erbe vnde von ir eigen. 133. Von allen insigeln. 134. Von allen wucheren vnde fürkoufern. 135. Ob man vnde wip ze samen komen one gedinge. 136. Wie der man einem kinde mehr git danne dem andern. 137. Der stirbet. vnde lat weder wip noch kint. 138. Der ane geschäfte stirbet. 139. Von heiligen mvren. 140. Wie man alle eide swären sol. 141. Der ze vnrecht gevangen wirt. 142. Von den zwelfen die in somelichen sieten sint. 143. Wer rechtlos ist. 144. Wen man henken und houpten oder radebrechen oder vf der hurte brennen sol. 145. Wen man houptet. 146. Die sol man alle brennen. 147. Von den. Brone boten. 148. Den andern keiner dinge buzwürdic macht ane sin libe. 149. Von buzze ane den totslach. 150. Der ein kint ansprichet. 151. Wie der vater für den son niht antwortet. 152. Da der vater vnde sin syn vmb ein getat beclaget sint. 153. Der eins mannes knecht sleht. 154. Da der richter. gevangen lebte vordert. 155. Der brvnnen oder andere grobe grebt. 156. Der eines vogels ramet mit werfen oder mit schiezzen. 157. Der boyme hawet daze walde. 158. Wie man einen wagen vmb werfen sol. 159. Wie man ler kint slahen sol. 160. Wenne der vater seinen son von im sondern sol. 161. Von Zinsmannen. 162. Von Witewen lipgedinge. 163. Von lehen. 164. Von den zwelfen. 165. Wie man pfenninge slahen sol. 166. Der sol versvret. 167. Von beleiten. 168. Der vber gebwene lant vert. 169. Der holz hawet oder gras sneidet. oder vischet wib' reht. 170. Dem vor gerichte der lip wirt. verteilet. 171. Wie der richter diubec oder voubec gut behalten sol. 172. Von kovffen. 173. Disiv wort sprach der almächti got selbe wider moysen. 174. Der des nachtes korn stilt. 175. Wie der herre für den knecht sol antwurten. 176. Von schädlichen tiern. 177. Ob der richter sin gewette uf einem gute niht envindet. 178. Ob zwene ehent. in habe ein herr ein got ze eigen gegeben. 179. Ob einer eins gutes ze eigen gicht. der ander ze lehen. 180. Der vor gerichte diufluchtig wirt. 181. Der fremden acker bvret. 182. Der sin vihe tribet vf der leute korn. 183. Der sin vihe niht tribet. für den gemeinen hirten. 184. Ob ein Richter in einem Dorfe sizet. 185. Wenn ein ieglich gelt verdient ist. 186. Wenne man den boman von dem gute wisen sol. 187. Gelt von Mvln. vnde von monzzen vnde von zollen. 188. Wie wit die lantstrazze sin sol. 189. Wie man vremder gut behalten sol. 190. Von offene diuphett. vnde von heimlicher diuphett. 191. Da ein mensche daz ander stilt. 192. Der Diuphett hilt (verhüllet) oder hilfet

hilfet. 193. Der dem andern sin gut enphilhet. 194. Der im selber
 stilt. vñ zihet sin ander leute. 195. Wer sin leben vmb Diuheit niht
 verliost. 196. Von straz rouben. 197. Die einem helfent rouben. ane
 strazroup. 198. Wie man wilt iagen sol. vor der herren panforsten.
 199. Von hâbchen vnde von ander vederspil. 200. von toben vñ von
 phaben. 201. von jamer vogel rechte. 202. Der wildiv tier jam wil
 machen. 203. Von schadlichen tiern. 204. Durch waz vrowen vormont
 mozzen haben. 205. Der seinen knecht sleht mit Ruten. 206. Von Ier
 finden. 207. Wie keiserlicher vride gesworn wart. uber elliv teuschen
 Iant. 208. Ewer in der kirchen iht ubels tot. 209. Wie heilic viertage
 in der wochen sint. 210. Wie man âhter. vnde vride brech' vâhen sol.
 211. Da man roup vf ein burc nimt. 212. Von der notvunft. 213.
 Wie man an phaffen vnde an ioden buzze verdienet. 214. Wie man vber
 tragendiv wip richten sol. 215. Wie man vber toren richten sol. 216.
 Der dem audn gut enphilhet. 217. Verspilt ein knecht. sins herren gut.
 218. Waz ioden rechtes gen den cristen hant. 219. Dize ist der joden eit,
 den sol man in vorsprechen vnde si nach. 220. Etwa git man disen eit.
 etwa ienen. disen eit git man den erbern joden. 221. Von den joden. 222.
 Der des andern burge wirt. für gerichte ze bringen. 223. Daz selbe.
 224. Von zweier hande vride brechn. 225. Der einen man dem gerichte mit
 gewalte nimt. 226. Wie man claget. ane fur gebot. 227. Ob zwene ge-
 liche ein ander fur gebieten. 228. Wen man angrifen ane des richterz bo-
 ten. 229. Der niht entzit vorsprechen nimt. 230. Da zwene kriegen
 vmb totleibe. 231. Wie man den erben nach des mannes tode ir gut ant-
 worten sol. 232. Ob vater mage vnde moter mage kriegen vmb ein gut.
 233. von rethlosen leuten, âhtern, Bännigen. 234. Wer vrie leute uber-
 ziggen mac. 235. Wie man ane gerichte phänden sol. 236. Der sich wi-
 der dem gerichte einz gutes vnderwinde. 237. Ob zwene ein gut geliche
 ansprechen. 238. Der den âhter behaltet. 239. Ob ein rihter stirbet. 240.
 Wer den schephen stul erben sol. 241. Ob ein man zuunrecht sizet bi sinen
 ewibe. 242. Ob man einen zihet. er si vnlich geboren. 243. Wie erben
 gelten suln des toten schulde. 244. Der einen wundet. vnde er darnach
 stirbt vber ein jar. 245. Ob sich ein man einem herren zeigen git. (zu
 einem eignen Mann giebt.) 246. Der sich einem herren entfett. (entsaget)
 vnde sich dem andern git. 247. Der einen kamplich an spricht. 248.
 Der eigen anspricht. 249. Der sich ze gezioge erbiotet. e dar man in
 vrage. 250. Der sins nachgeburt vihe. in tribet. 251. Der fremdes for-
 sneidet. 252. Ob ein vrowe fint tret. 253. Wie man gelter antworten
 sol. ir gescholn. 254. Wie man gesten rihten sol vmb gulte. 255. Wie
 man gulte warten sol nach gewette. 256. Der uf Iantteidinge vmb gulte
 claget. 257. Von koufe dar dinget. 258. Welch eide man behalten sol.
 259. Wir vinden daz sich niemen dem andern zeigen geben mac. 260. Der
 wip oder meide notzogt. 261. Ob einer den andern wundet da mer leute
 ist. 262. Wie man fezzet vgen sol. vnde ub' sie rihten sol. 263. Vmb
 welche sache man brieve. vnde infigel haben sol. 264. Von fluchsal. 265.

Dem

Dem man bristont fur gebwet. vnde niht fur kumt. 266. Wer ansprache
 verfwigen sol. 267. Da zwene hin; einem man clogent vmb ein schulde.
 268. Von Bancvoffe. 269. Von dem antrvanngē der hantgetat. 270. Von
 vnplicher gewer. 271. Wie man eigen leute vrei lat. 272. Der einer vromen
 geheizet. er welle si vrei lan. 273. Wer uber hvr sol rugen. 274. Die gift
 machet. 275. Ob ein cristen bi einer jodinne leit. 276. Ob sich ein v rier man
 an ein gotshus git. 277. Bit ein vrier man sin gut an ein gotshus. vñ nimt es
 wider vmb jins. 278. Wie ein fint dem vater erbe erwirbet. 279. Wie man
 raufen vnde slahen vnde stozzen buzzen sol. 280. Der einen gern sluge vnde sin
 nicht trifftet. 281. Der ein vihe phendet wider recht. 282. Von Stommen.
 283. Von kirchen vride. 284. Ein hofwart. 285. Von den die gut vindent.
 286. Der gut uf der strazze vindet. ob der erbe ober vnder der erbe. 287.
 Von phlegern. 288. Von phlegern. 289. Der ein fint tötet. 290. Von Nov-
 ben. 291. der sinen mac tötet. 292. Von rugern. der dem andern an
 den lip sprichet. 293. der man vnde wip in bancvoffe hat. 294. dem ge-
 vangen leute entrinnent. 295. der leute in bancvoffe verderbet. 296.
 Uber von bancvoffe. 297. Ob ein vater durch ubeln willen. sinen kin-
 den. ir erbe enphoren wil. 298. Ob ein man des andern bürge wirt.
 299. Wie man eigen leute vri lat. von eigen leuten. 300. Wie ein men-
 sche sin fint verkoffen sol. 301. Wie man lantteidinch gebieten sol. 302.
 Von der richter buzze. 303. Wie der richter geizoge versuchen sol. 304.
 Von wucherem. 305. Wie man an riches gute vrävelt. 306. Wie man
 der vier tage huten sol mit veilm markte. 307. Ob ein son ane den va-
 ter gut erarbeitet. 308. Ob vater vnde moter ir fint von in werfent.
 309. Wie man armen leuten. witewen vnde weisen richter. 310. Wie man
 phenninge slahen sol. 311. Von zolle. wie man den nemen sol. 312.
 Von nimen märkten. 313. Von Nmmen. 314. Von boomgarten. 315.
 Wie man des keisers hulde verliuset. 316. Wie man meineide rihthen sol.
 317. Buelichv fint werdent ine ze ekinden. 318. Wie sich ein phaffen
 son elich machen sol. 319. Von einer leitgebinne. 320. Von Zauberen.
 vnde von Zaubereinn. 321. Von scriberen. 322. Der vnrecht gewage
 hat. 323. Der einen toten vgrebt. 324. Der den and'n überzimmert.
 325. Der uf des andern ertriche zimmert. 326. der uz holze ein schif
 zimmert. 327. der v; vremen geizoge iht machet. 328. Von des sons
 gewinnen. vnde des eigen mannes. 329. Ob zwene herren eigen leute ge-
 mein habent. 330. Ob ein man den andern loset v; vanchvoffe. 331.
 Ein knecht sol nit. seins herren laster sagen. 332. Wie man einen mit
 zwein mannen ober mit mer vberziugen sol. 333. Der vf vremder er-
 riche boet. 334. Wie gotshuser ir gut ane werdent. 335. Der sine nä-
 sten mafe totet. — Swer vnrecht gut kofset wie der mit dem gevaren sol.

„Sie hat lantrecht buch ein ende.“

„Got vns seinen segen sende. amen.“

336. Sie hebt sich an das Lehenbuch. von den sibē Herschiltē. 337.
 Wie die bezer recht hant. die in dem herschilte sint. Danne die sin darbeut.
 338. Von den die des herschiltē darbeut. 339. Ob phaffen vnde vromen
 des riches gut ze lehen hant. 340. Von phaffen sunder. 341. Von
 vromen.

vrowen. sonder. 342. Wie der man dem herren hulde schwern sol. 343.
 Wie der man daz lehen uf geben sol. 344. Wie der man niht rehtes hat
 in lehenrechte. ein tv dem h'ren hulde. 345. Ob der man dem her-
 ren niht holde swern wil. 346. Wie man des riches lehen sol verdienen.
 347. An welcher zit in dem tage man ze lehenrechte kommen sol. 348. Mit
 wiv der herre sin reht verliuſet gein dem manne. 349. Ob der herre dem
 man niht tac geben wil. 350. Der die gewer hat. dem sol man geziuge
 erteilen. 351. Ob der herre dem lougent. der die gewer. iar vnde tac hat.
 352. Ob der herre einſ geding des laugent. 353. Ob der herre ein gut
 libet. zwein maſſen. ſo er im erſt ledic wirt. 354. Ob zwene frigent vmb
 ein gut. vnde darbent beide der gewer. 355. Ob der h're ein an ein gut
 dinget. 356. Ob ein herre benantez gelt. uz einem gute libet. 357. Ob
 einem ſin lehen verſmahet von dem h'ren. 358. Wie zwene man. mit
 einem gute belehent moſgen ſin. 359. Ob zwene mit einem gut belehnt
 ſint. wie die werben ſuln. 360. Ob zwene ein lehen haltent. 361. Wer
 vnde wie. man urteil vinden vnde verwerfen ſol in lehenrechte. 362. Wie
 man urteil fürbaz ziehen ſol. 363. Von gedingde ane des maſſes willen.
 364. Wie der man die gwer hat. 365. Ob ein' ſin lehen vkoufet. 366.
 Ob der Herre dem man ein lehen mit gewalte nimt. 367. Wie der her-
 re dem man buze ſchuldich wirt. 368. Wer in lehenrechte urteil vinden
 vn verwerfen ſol. vnde vordpreche vñ geziue ſin ſol. 369. Die verächt
 vnde verbannet ſin der geziue ſol man nit nemen. 370. Der lehen ſez-
 zet ane des herren hant. 371. Ob ſiben geziuge. erteilt werdent. 372.
 der im ein zinslehen fur reht lehen halten wil. 373. Ob ein lehen kumt in
 die ſibenden hant. 374. Der ſinſ lehens von einem andern h'ren gihet.
 375. Der man ſol den herren niht verheln ſwie vil er gelehen von im
 hat. 376. Ob der vnder h're ein gut verliuſet. daz ein man von im ze
 lehen hat. 377. Der ſin man an ander herren wiſet. 378. Ob einer
 ſin lehen vor libes vordhte verſprechen niht getar. 379. Der vmb ſchul-
 de furgeladen wirt. der ſol die wile ledich ſin. 380. Wie man vordpre-
 chen nemen ſol. 381. Von vngborn lehens erben. 382. Ob ein ſon
 niht ſo edel iſt als der vater. 383. Wem der herre lehen ſol verzihen ze
 liben. 384. Wie phaffen furſten werltlich gerichte halten vñ liben ſuln.
 385. Ob ein ſon an des vater ſtat niht man werden wil. 386. Ob dem
 man ſin gewer mit gewalte genomen wirt. 387. Ob der herre des man-
 nes manſchaft verwidert. 388. Wie ſich der h're geziuges vermezzen ſol
 gein dem man. 389. Ob dem manne ſin herre ſtirbet. wie er fur daz
 kint ſol komen. 390. Ob daz kint herre anewellet. 391. Wenne des
 mannes iarzal anhebt. 392. Wenne man des vngelinges eit nemen ſol.
 393. Wenne daz kint lehen liben mac. 394. Wenne des Kindes manne
 iarzal ange. 395. Dem lehen wirt geſezzet. ane des h'ren hant. 396.
 Wie vnde wenne die man von dem kinde vordern ſuln. 397. Ob ein
 man ſtirbet in ſiner iarzal. 398. Ob daz lehengut des herren eigen iſt.
 399. Ob einer ſinem kinde ob' ſinem herren ir lehen wil enphaen. 400.
 Ob der man blind oder miſſſichtic oder lam wirt. 401. Der ſinem wi-
 be ein lehen dinget. 402. Wie der herre vil brüderu ein lehen mac ge-
 liben

lhen. 403. Da mer manne danne ein man mit einem gute belēhit sint.
 404. Da wip oder magt von dem riche belehent sint. 405. Da ein her-
 re den kunden. libet bu'r vat' libe. (bey der Lebzeit des Vaters.) 406. Ob
 der man in einem andern gerichte sizzet. danne da daz gut leit. 407.
 Der lehen uf git daz man ez einem anderen libe. 408. Ob der vater le-
 hen uf git vnde heizzet ez dem son lhen. 409. Wie diu gewer bezzet recht
 hat. 410. Wer lehens gewer geizve mac sin. 411. Dem sin gut wirt
 verteilt oder uf git. 412. Der sin got einem andern sibt lhen. 413.
 Vnde libet der herre eins gut hin. da er niht zegagen ist. 414. Ob der
 herre den man twinget. daz er daz lehen usgit. 415. Der ein gut uf git.
 vnde ez der ander enphahet. 416. Ob zwene gelicher (gleicher) gewer
 iechent. vnde geliche geizve. bietent. 417. Ob man ein gewer niht be-
 scheidet. 418. Ob der herre vñ der man gelicher gewer iehent. 419.
 Wie der man des herren geizve verlegen sol. 420. Von des mannes ier-
 zal. 421. Ob der herre dem man sin lehen zum rehte verteilt. 422.
 Von lehens erben nach des vaters tode. 423. Wie der son antwurtet
 an des vater stat in lehenrechte. 424. Der den herren anspricht umb
 ein lehen des er niht in gewer hat. 425. Wie der hre niht wan dri sa-
 che uf den man erzivgen mac. 426. Ob der herre des mannes gut uf
 git sinem herren ane des mannes irloup. 427. An wen der man sin
 lehen vordern sol. 428. Wie der herre dem man. vnrechten gewalt tut
 429. Ob ein herre zwain uf ein gut gedingede git. 430. Wie der man si-
 ner ierzal. huten sol. 431. Wenne der kinde ierzal anhebt. 432. Ob der
 herre dem man laugent. vnde der man der gwer darbet. 433. Ob der
 herre sinen herschilt nidert. 434. Von lehens sazzunge. 435. Ob ein
 man im selben lehen. vnde sazzunge an einem gute sett. 436. Lehen ane
 gewer. vnde gewer ane lehen. den ist deweders gut. 437. Wie der her-
 re iegelich lehen liben sol. 438. Von Schiltlehen. 439. Von kamer
 lehen. 440. Wie ein man mit einer vrowen lehen sol enpfahen. 441.
 Ob der herre des mannes gut uf gibet. 442. Ein fint mac kinde niht
 gelihen. 443. Von anvelle. 444. Von stohsal. 445. Wie der man ge-
 varlichen gein dem herren wirbet. 446. Wie man zinslehen mag erziv-
 gen. 447. Von zinslehen. 448. Ob eins herren anman lehen hat. 449.
 Von houerehtes lehen. 450. In welchen ziten. vnde an welchen steten. der
 herre teidinch halten sol vmb lehen. 451. Von zinslehen. 452. Wie der
 herre dem man teidinc gebiten sol. 453. Von lehen rehte. wie des herren
 bot daz lehenteidic gebiten sol. 454. Wenne der man gein dem herren
 lehenrehtes ledic ist. 455. Von den lehenrehtes husgenozzen. 456. Der
 in lehenrehts niht antwurten wil. 457. Der in lehenrehte niht antwurten
 wil vor gerichte. 458. Wie der man seinem herren ein lehen gut verliesen
 mach. 459. Der ein lehen versezzet ane sinis herren hant. 460. Von
 der gevärde. in lehnunge. 461. Wie der man ane gevärde werben sol.
 462. Wie der man gein dem herren gewette. vñ buzze verdient. 463. Wie
 der herre vmb zins lehen rihten sol. 464. Von vngederde in lehenrehte.
 465. Wie offte der man wetten sol eins tages in lehenrehte. 466. Wie
 der man den herren. stivren sol in des riches dinste. 467. Der in der fir-



chen vride bricht. 468. Von vanlehen. 469. Wer graffschaft lihet. 470. Ob ein eigen daz riche an erstirbet. 471. Vom burchlehen. 472. Stirbet ein man. vnde lat einen lehenserben. der vngedorn ist. 473. Von burchlehen rehte. 474. Burchlehen. 475. Vanlehen die nicht fursten ampt sind. 476. Wie der kunc mit fursten lehen riheten sol. 477. Wie man vmb burchlehen riheten sol. 478. Wie der phaluzgrave von Rine. vanlehen lihen sol. 479. von burchlehen rehte vnd auch von der burger rehte. 480. Wie reht lehen vnde burchlehen ein lehen sint. 481. Von Zins lehen vnde rehtem lehen. 482. Wie der herre. dem maⁿ vnde der maⁿ dem herren wid' sagen sol. 483. Von Burchmeister lehen. 484. Wie man teidlich gebivtet. 485. Von den. ob ein man in des riches dienste ist. 486. Der einen man wiset an sins h'eren vngeno^z. 487. Lett ein man siech vnde sendet sinem herren daz lehen of. 488. Wer wisunge bitten sol of sin gut. 489. Sie hat daz lehenreht buch ein ende. wan ellio die reht han ich ze ende. bracht. die von lehenrehte gesin wogen. vnde wizzet daz lehenreht lihte gescheidenne ware. ware der so vil nicht. die des vnrehtes varnde sint. vñ den leuten vnrehte tynt. durch iren frumen. vnde daz sie ie zu zerehte sagen. in selben ze frumen. vnde ze nozze. der si des selben dar nach vraget. daz verkerent si. vnde sagen ein anderz. Ez ist niemen so vnrehter. in dunke vnbillich vnd vngesuge. der im vnrehte tut. davon bedarf man wisere rede vnde guter kunst wol. wie man si an daz reht bringen moege. vñ ic vnreht wid' legen muge. Swer ze allen ziten uf daz reht spricht. der gewinnet maⁿ gen vint. des sol sich der biderbe man gern getrostet durch got. vnde durch siner eren willen. daz er vintschaft habe durch daz reht. vnde wizzet swer daz reht gern stäte hat. dem hilfet got. vnde ist daz offte wol schin. worden an mangem man. die mangen widerstritt heten darumb daz si dem rehten gestonden. Daz buch ist gewissen leuten vnde wisen luten got vor ze lesenn. wan die verstent ez. vnde verkerent ez nicht. Vnverstandene leute. die vnwissen sin habent. die verstent des buches nicht. vnde konnen nicht erkennen den noz vnde die salichett. der dran lit. von guter lere ze got. vnde zer werlt. vnde swer orch disio reht. die an disem buch stent ze vnrehte feret. der ist verdampft an libe vnd an sele. vnde daz man der geschribenn rehte so luzzel ahtet. da von ist vride vnd gnade. vnde ere. vnde salichett. so tiwer worden. vnde rehte regelicher wise. ob man der cristenheitt. den cristenlichen gelouben. vnde die cristenlichen werch so vlijzielichen nicht ze allen ziten vor seite. vnde so mangen ende. mit brädige vnd mit lere. von der alten e. vnde von der neuen e. so w'rden die leute meistic alle. ze fezzern. wan ir sus bi aller der phasheit. vnde bi ir lere. so vil ze fezzern wirt. also ist im vmb die lantreht. vnde vmb die lehenreht. der die noch in gewonlicher lere hest. vnde ir phleege. als in die kunge phlagen die grozze arbeit druff leiten daz si gemacht wurden. vnde der si noch liep hete. ez kunde nimmer werden ez ware beste bezzet in der cristenheit. Got durch alle sin gute. der gebe vns die gnade daz wir also mit der rehticheit vmb gen in dirre werlt. da wir sin da geniezzen. da sich lip vnd sele scheident. Amen. Amen. Amen.

